



extra. stark!

Aus Liebe zum Menschen

2012 | Nr.

02

Jahrgang 13



LEBENSRETTER gesucht!

VERANSTALTUNG

Landestreffen der Rotkreuzgemeinschaften

am 30. Juni und 1. Juli 2012, direkt am Stralsunder Hafen

Aktionen zum Mitmachen für Jung und Alt



- „Überleben in der Wildnis“ – Erste Hilfe Outdoor
- Rettungshundestaffel
- „Greis für 10 Minuten“ – Einmal ganz schön alt aussehen



- Kondom-Führerschein
- Team MV
- Spaß-Parcours zum Mitmachen
- Wiederbelebung und Frühdefibrillation

- Rettungsballzielwurf und Überschlagsimulator
- Schnuppertauchen im Tauchturm
- Blutspenden im Blutspendebus
- Fahrten mit dem Rettungsboot „Atair“
- Besuch des OZEANEUMs
- Ausstellung von Rettungswagen aus drei Epochen

... und vieles mehr



Fotos (3): Christine Mevius



Foto: Karl-Heinz Gottschalk | pixelio.de



Foto: Thomas Powasserat

Mit dem DRK-Fahrdienst ist vieles leichter!

ANZEIGE

Seit 2006 gibt es auf der Insel Rügen einen DRK-Fahrdienst. Unser Ziel ist es, Menschen mit einer vorübergehenden oder dauerhaften Behinderung die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu erleichtern. Speziell ausgebildete Fahrer kennen die besonderen Bedürfnisse kranker und behinderter Menschen. Das Spektrum des Fahrdienstes reicht von der Krankenbeförderung (ohne medizinische Betreuung) sitzend, über den Transport im Roll- oder Tragestuhl bis zur liegenden Beförderung. Wir fahren Sie, wohin Sie möchten – wann immer Sie uns brauchen. Sei es der Weg zur Arbeit, zum Arzt, zum Einkaufen, zu Veranstaltungen, zu einem Besuch bei Freunden u.v.m.

Wohin dürfen wir Sie fahren?

Hausnotruf des DRK sorgt für mehr Sicherheit! Hilfe kommt auf Knopfdruck!

Sie möchten sicher in Ihrer häuslichen Umgebung wohnen – trotz Alter, Krankheit oder Behinderung? Ihr Familienangehöriger soll auch während Ihrer Abwesenheit, z.B. im Urlaub, zuverlässig und optimal betreut werden?



Die Mitarbeiter des DRK-Fahrdienstes stellen sich gerne auf die Bedürfnisse und Wünsche ihrer Kunden ein.
Foto: Burkhard Päsche

Das DRK bietet Ihnen mit der Installation eines Hausnotrufs in den eigenen vier Wänden Sicherheit und Service – rund um die Uhr. Wir beraten Sie gern über die verschiedenen Möglichkeiten.

Rufen Sie uns an!

Sie erreichen den Fahrdienst, den Hilfsmittelverleih und den Hausnotruf unter Telefon: **0 38 38.40 40 04**



10



13



17



27



32

Kommentar

Stephanie Rudolph | JRK-Landesleiterin 04

Internationales Rotes Kreuz

Eine Zukunft für Audetio | Das Rote Kreuz hilft AIDS-Waisen in Mosambik 05

Landesweit

Sich engagieren, etwas bewegen | EhrenamtMessen seit fünf Jahren erfolgreich 06 / 07

Menschen im Roten Kreuz

Rotkreuz geht vor privat | Bei Jochen Stein sind private Dinge zweitrangig 08

Rettungsdienst

Mal schnell von A nach B? | Saisonaler Notarztstützpunkt in Baabe 09

Rotkreuzgemeinschaften

Auf dem Tablet(t) serviert | Kreisverband Rügen setzt auf Hightech 10

Beratung

Raus aus der Schuldenfalle | Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen bieten Hilfe an 11

Hilfe für Menschen in Not

„Motshakeram“ heißt „Danke“ | DRK-Suchdienst half afghanischer Flüchtlingsfamilie 12

Jugendrotkreuz

Wir packen´s an! Es geht voran! | Landesweites Projekt „DRK und Schule“ läuft gut an 13

Wasserwacht

Rettung auf dem Wasser und in Ufernähe | Wasserrettungszentrum Waren hat sich bewährt 14

Wasserwacht

Beim Meister abgeläuscht | Nachwuchsschwimmer trainierte mit den Besten 15

Neues aus den DRK-Kreisverbänden und Einrichtungen

Uecker-Randow | Die nächste Katastrophe muss warten 16

Ostvorpommern | Neueste Technik bereit für den Einsatz am Strand 17

Rügen | „Film ab!“ – ein deutsch-polnisches Projekt 18

Stralsund | Tatkräftige Unterstützung für den Blutspendedienst 19

Nordvorpommern | Leben ist Bewegung – Bewegung ist Leben 20

Demmin | Liebend gern erziehen - aber wie? 21

Neubrandenburg | Auch ohne Blaulicht pünktlich 22

Mecklenburgische Seenplatte | Wärme und Geborgenheit bis zum letzten Atemzug 23

Parchim | „Wie von Zauberhand – alles fertig“ 24

Rostock | Zuverlässig wie immer! DRK bewacht Strände 25

Wohnanlagen

Fachkräfte bilden sich weiter | Aufnahme von beatmungspflichtigen Bewohnern wird möglich 26

Bildung

Lernen und tagen mit Weitblick | Große Fenster und knallige Farben kommen gut an 27

Gesundheit

Krankenhaus Mecklenburg-Strelitz | Neuer Chefarzt für Gynäkologie und Geburtshilfe 28

Krankenhaus Teterow | Bei Arbeitsunfällen zum Durchgangsarzt 29

Krankenhaus Grimmen | Wenn Gallensteine zur Qual werden 30

Krankenhaus Grevesmühlen | Neue Behandlungsmethode für Diabetiker 31

Blutspende

Einer für alle | Der bundeseinheitliche DRK-Blutspendenausweis ist da 32

Ratgeber

Ungetrübter Badespaß | Baderegeln beachten und Kinder nicht aus den Augen lassen 33

Personalien | Buchtipp 34

Rätsel | Anzeige | Impressum 35

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Rotkreuzmitglieder,

im November 2010 haben die DRK-Kreisverbände Mecklenburg-Vorpommerns in der Landesversammlung die Strategie „DRK und Schule 2020 in M-V“ beschlossen. Darin sind Ziele formuliert, die die Gewinnung von jungen Helfern und die Förderung der Jugend im Land zu einer Kernaufgabe des DRK machen.

Begonnen hat der Prozess, der letztlich zur Strategie führte, bereits ein Jahr zuvor, als das Jugendrotkreuz sich verstärkt dem Thema „Nachwuchsgewinnung an Schulen“ widmete und einen Strategie-Workshop zur Schularbeit in Teterow durchführte. Hier wurden der aktuelle Stand der Jugendarbeit an den Schulen erörtert und Probleme der Nachwuchsarbeit des DRK und des Jugendrotkreuzes diskutiert.

Bemerkenswert an diesem strategischen Prozess war die intensive Zusammenarbeit der verschiedenen Rotkreuzgemeinschaften, der Geschäftsführer und Vorstandsmitglieder der Kreisverbände sowie der Mitarbeiter der Landesgeschäftsstelle. Durch die Teilnahme von Präsidiumsmitgliedern und des Landesgeschäftsführers am Workshop – und vor allem deren Anteilnahme am weiteren Verlauf der strategischen Entwicklung – war allen Beteiligten schnell klar, dass die Schularbeit in den nächsten Jahren das gesamte Rote Kreuz in Mecklenburg-Vorpommern prägen und dessen Arbeit insgesamt auch ein Stück weit verändern wird.

Heute, fast eineinhalb Jahre nach der beschlussfassenden Landesversammlung, sind die ersten Ergebnisse zu sehen. Gemeinsam haben wir begonnen, unsere Vorhaben in die Tat umzusetzen. In fast allen Kreisverbänden gibt es jetzt feste Koordinatoren für Schularbeit. Sie haben die Aufgabe, verschiedene Angebote des Roten Kreuzes an den Schulen vorzustellen, sie zu installieren und auch entsprechende Mitstreiter zu gewinnen, welche die Arbeit vor Ort weiterführen und ausbauen.

Die Koordinatoren treffen sich nun auch regelmäßig mit dem Jugendbildungsreferenten des DRK-Landesverbandes, um ihre bisherige Arbeit zu reflektieren, neue Ideen auszutauschen und gemeinsame Leitlinien für eine effektive Schularbeit in ganz M-V zu entwickeln.

Dass dieser Prozess noch in den Kinderschuhen steckt, ist verständlich. Denn bezüglich der Schularbeit haben die DRK-Kreisverbände lange Zeit nebeneinander her und manchmal auch aneinander vorbei gearbeitet.

Dabei wurde an den Schulen durchaus schon gute Arbeit geleistet. Diese blieb aber leider immer nur Stückwerk und positive Projekte blieben unbekannt, weil es einfach an einem Forum fehlte, wo gute Ideen bekannt gemacht und Modelle für deren Umsetzung diskutiert werden konnten. Jetzt braucht es Zeit, sich weiter

anzunähern und den Mut der DRK-Kreisverbände, eigene Stärken und Schwächen im Bereich der Schularbeit zu reflektieren. Nur so können wir gemeinsam Lösungen und Verbesserungen entwickeln, wie beispielsweise bei den Ausbildungsstandards oder den Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit.

Außerdem appellieren wir an die Bereitschaft aller ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter, sich an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen an den Schulen zu beteiligen und diese kooperativ mitzugestalten.

Um die Strategie „DRK und Schule 2020 in M-V“ mit Leben zu erfüllen, bitte ich alle, die Arbeit der Schulkoordinatoren in den Kreisverbänden zu unterstützen. Hierbei sind natürlich auch die Gemeinschaften gefragt. Die Jugendarbeit in der Wasserwacht war in den vergangenen Jahren ein wichtiges Thema und wird es auch weiterhin sein. Mit Hilfe der Schulkoordinatoren sollen neben dem Jugendrotkreuz auch die anderen Rotkreuzgemeinschaften eine Chance bekommen, ihre Arbeit bei Kindern und Jugendlichen bekannt zu machen, um so langfristig neue Mitglieder zu finden. Dem Jugendrotkreuz wird dabei in erster Linie die Rolle zukommen, Schüler für die Vereins- und Verbandsarbeit des Roten Kreuzes zu interessieren und sie in den Verband zu integrieren. Dies kann nur gelingen, wenn wir unsere Angebote auch bewusst in die Schulen tragen und uns selbst den damit verbundenen Aufgaben stellen.

Wir sind dazu bereit und begreifen die Schularbeit des DRK und insbesondere des Jugendrotkreuzes trotz mancher Unstimmigkeiten und Meinungsverschiedenheiten, die bei so einem gewaltigen Prozess nicht ausbleiben werden, als große Chance. ■



Foto: S. Lutherdt

Stephanie Rudolph

JRK-Landesleiterin

DRK-Landesverband

Mecklenburg-Vorpommern

Das Rote Kreuz hilft AIDS-Waisen in Mosambik

Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: Mehr als die Hälfte der mosambikanischen Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze, der ostafrikanische Staat zählt weltweit zu den ärmsten. 12,5 Prozent der Menschen sind HIV-positiv, 1,6 Millionen Kinder haben ihre Eltern durch AIDS verloren.

Die Geschichte von Audetio Mateu Simango ist eine von vielen Kindern in Mosambik, eine von vielen in Afrika. Der Junge ist elf Jahre alt. Als er gerade mal ein Jahr alt war, verstarb sein Vater an AIDS. Seitdem ist auch seine Mutter spurlos verschwunden. Geschwister hat er nicht. Seit dem Verlust der Eltern lebt er bei seiner Großmutter Saquina Mutete Mathe. Für die 85-Jährige ist die Betreuung von Audetio eine große Herausforderung, denn sie ist die einzige Verwandte, die sich um den Jungen kümmern kann und allein für das Familieneinkommen verantwortlich. Sie betreibt etwas Landwirtschaft und erhält gelegentlich von befreundeten Nachbarn Nahrungsmittel für sich und Audetio.

So unterstützt das Rote Kreuz Kinder und Familien

Seit zwei Jahren erhält Audetio nun Hilfen aus dem DRK-Patenprojekt „AIDS-Waisen Afrika“. Als erstes wurde er in die örtliche Schule aufgenommen. Darüber sagt er heute: „Ich bin sehr froh, dass ich jetzt zur Schule gehen darf und vom Roten Kreuz Stifte, Schulhefte, einen Beutel, eine Decke und ein Moskitonetz bekommen habe. Früher hatte ich keine Decke und habe in der Nacht gefroren. Auch ein Moskitonetz hatte ich nicht und die Mücken haben mich zerstoßen.“

Das Mosambikanische Rote Kreuz sorgt im Rahmen des Projekts auch dafür, dass bedürftige AIDS-Waisen und die Familien, in denen sie leben, neue kleine Häuser aus Zement, Holz, Stroh und einem stabilen Wellblechdach erhalten. Auch Audetio und Saquina konnten in ein solches kleines Haus ziehen. Vorher lebten sie in einer ärmlichen Hütte, deren Dach während der Regenzeiten immer durchlässiger wurde. Schließlich regnete es fast überall herein.

Kinder-Clubs verhelfen zu sozialer Integration

Die neu gegründeten Kinder-Clubs der Gemeinde stehen allen Kindern offen. Die AIDS-Waisen werden dort von speziell geschulten Freiwilligen betreut. Die Clubs sind sehr wichtig, um die



Zukunftsperspektiven nach dem Verlust der Eltern: AIDS-Waisen in Afrika freuen sich über die Betreuung durch das Rote Kreuz.
Foto: DRK / Sabine Sommer

Kinder in die Gemeinschaft ihres Dorfes zu integrieren. Sogar einfache Handwerkstätigkeiten können sie hier erlernen. Doch auch Freizeitangebote wie Sport, Singen, Tanzen und Theater spielen stehen auf dem Programm. Die freiwilligen Helfer sind für die Kinder jederzeit ansprechbar und kennen deren persönliche Situation sehr gut.

Audetio ist glücklich, dass er in den Club kommen darf. „Wenn ich aus der Schule zurückkomme, hole ich schnell Wasser für meine Großmutter. Dann spüle ich das Geschirr und mache meine Schuluniform sauber. Danach gehe ich in den Kinder-Club, um meine Freunde zu treffen. Ich finde es super, dass das Rote Kreuz den Club in meinem Dorf gebaut hat! Wir können hier Fußball spielen und haben viel Spaß zusammen. Die Betreuer helfen mir, meine Hausaufgaben zu machen und bringen mir Zeichen bei. Ich möchte viel lernen und später mal Lehrer werden, damit ich anderen Kindern etwas beibringen kann.“ ■

DRK / Antje Brack

Weitere Informationen zu den DRK-Patenprojekten finden Sie hier:
www.drk.de/spenden/projektpatenschaft.html

**Jeder Beitrag zählt.
Helfen Sie Menschen in Not!**

Stichwort: AIDS-Waisen in Afrika
Spendenkonto 41 41 41
Bank für Sozialwirtschaft · BLZ 370 205 00

Sich engagieren, etwas bewegen



EhrenamtMessen seit fünf Jahren erfolgreich

Große Freude über die Ehrenamts-Diplome bei den Freiwilligen in Schwerin. Foto: Alexander Plass

Seit 2008 haben insgesamt 32 EhrenamtMessen in Mecklenburg-Vorpommern stattgefunden. Daran beteiligten sich jährlich 245 bis 400 Aussteller mit den unterschiedlichsten Angeboten zur freiwilligen Tätigkeit. Insgesamt zählten die Messen 35.300 interessierte Besucher.

Von 2008 bis 2010 wurden die EhrenamtMessen unter der offiziellen Leitung der LIGA der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege durchgeführt. Seit 2011 hat das Deutsche Rote Kreuz als Initiator und Veranstalter die Fäden in die Hand.

Traditionell werden die Messen in Norddeutschland mit einer länderübergreifenden Auftaktveranstaltung eingeläutet. In diesem Jahr fand sie stellvertretend für die Länder Schleswig-Holstein, Bremen, Hamburg und natürlich Mecklenburg-Vorpommern am 13. Januar in der IHK zu Schwerin statt. Neben den Ehrenamtlichen nahmen daran Gäste aus Politik und Wirtschaft sowie Vertreter aus den beteiligten Ländern teil. Ministerin Manuela Schwesig und Werner Kuhn, Präsident des DRK-Landesverbandes, würdigten dabei erneut besonders aktive ehrenamtliche Helfer mit dem Ehrenamts-Diplom.

Die erste diesjährige regionale EhrenamtMesse fand am 25. Februar in der Hochschule in Neubrandenburg statt. Hier präsentierten sich 45 Vereine und Verbände, die bei der Bevölkerung um ehrenamtliches Engagement warben. Dabei konnte der DRK-Kreisverband, der sich seit vielen Jahren erfolgreich für die Integration von ausländischen Mitbürgern einsetzt, schon während der Messe einen Erfolg verzeichnen: Unter den interessierten Besuchern war auch Faranak Khorassani. Die 40-Jährige iranische Krankenschwester, die in Deutschland Pflegemanagement studierte, bot sich an, ehrenamtlich als Dolmetscherin zu arbeiten. „Außerdem möchte sie Vorträge im Rettungsdienst, im Pflegebereich und in unseren Kindereinrichtungen zum Umgang mit fremden Religionen halten. Das ist eine wunderbare Bereicherung in

unserem Bemühen um Verständnis, Akzeptanz und Toleranz verschiedener Nationen und Religionen“, freut sich Ehrenamtskordinatorin Kathleen Kleist.

Werner Kuhn, Europaabgeordneter und Präsident des DRK-Landesverbandes, sagte bei der Eröffnung der EhrenamtMesse am 3. März in Stralsund: „Unser Veranstaltungsort im Gewölbekeller des Rathauses ist ein Symbol dafür, dass das Ehrenamt die Gesellschaft trägt“, und würdigte so die Bedeutung der Arbeit freiwilliger Helfer. Positiv überrascht war Ehrenamtskordinator Jörg Schlanert: „Ich freue mich, dass die diesjährige Messe mit 1.457 interessierten Besuchern, das sind ca. 500 mehr als im Vorjahr, eine so gute Resonanz verzeichnete. Ich danke allen Beteiligten, die uns bei der Vorbereitung und Durchführung unterstützt haben, und natürlich den 52 Ausstellern für ihre Präsentation verschiedener Möglichkeiten zu ehrenamtlichen Tätigkeiten.“ Begeistert zeigte sich auch Kathleen Mendle, die im Kreisverband Rügen für das Projekt „DRK und Schule“ verantwortlich ist: „Ich bin positiv überrascht, wie viele Menschen, ob junge oder ältere, sich für das Ehrenamt interessieren. Auch das Engagement und die Motivation der Ehrenamtlichen, die auf dieser Messe ihre vielfältigen Angebote für das Ehrenamt präsentierten, finde ich beeindruckend.“ Die Messe in Bad Doberan, die am 10. März im Friderico-Franciscum-Gymnasium ihre Pforten für Interessierte der Region Rostock und Umgebung öffnete, kam ebenfalls sehr gut an. Mit dem Engagement-Markt zur Netzworlbildung und vier Workshops sind hier weitere neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit des Ehrenamtes gefunden worden. Reserven sehen die Organisatoren in der Beteiligung von Unternehmen.

Am selben Tag fand auch die EhrenamtMesse in der Greifswalder Mensa am Wall statt. Hier nutzten u. a. die Helfer des Katastrophenschutzes die Möglichkeit, ihre ehrenamtliche Arbeit in der Öffentlichkeit vorzustellen. Damit wollten sie zugleich weitere Freiwillige für die Arbeit im Bevölkerungsschutz begeistern. An ihrem



In Greifswald natürlich dabei: die Publikumsbeliebte von der DRK-Hundestaffel. Foto: Daniel Helm

Messestand erläuterten sie die Aufgaben des Betreuungs- und Sanitätszuges, der Wasserwacht, der Gruppe Technik Sicherheit und des Kreisauskunftsbüros. Anhand von Bildern und Videos demonstrierten sie ihre Aufgaben bei Einsätzen und berichteten über die Ausbildung. Großes Interesse fand auch ihre Technikschaue mit Vorführungen vor der Mensa. „Unsere Bemühungen haben sich gelohnt“, freut sich Detlef Wieseler, „Nach Abschluss der Messe konnten wir eine positive Bilanz ziehen. Drei junge Männer zeigten Interesse an einer Tätigkeit im Katastrophenschutz. Wir haben sie gleich zu einem Ausbildungsnachmittag eingeladen. Dieses erste Zusammentreffen verlief erfolgreich. Alle drei unterstützen jetzt unseren Katastrophenschutz und haben ein halbes Jahr Zeit, sich in verschiedenen Tätigkeiten auszuprobieren. Danach können sie entscheiden, in welcher Funktion sie weiterhin tätig sein möchten.“

Erfolgreich verlief auch die Messe am 11. März im Güstrower Bürgerhaus mit 45 Ausstellern. Besonders gut kam neben den Präsentationen zur freiwilligen Tätigkeit ein Diskussionsforum an. Freiwillig und unentgeltlich spendeten außerdem an diesem Tag 63 Besucher Blut, darunter waren sechs Erstspender.

Nahezu überwältigt vom Interesse der zahlreichen Besucher waren die Organisatoren und 68 Aussteller der Schweriner EhrenamtMesse, die am 17. März im Schlossparkcenter stattfand. Während ihres Einkaufsbummels informierten sich tausende Bürger über die Möglichkeiten ehrenamtlichen Engagements.

Fazit: Das Interesse an den EhrenamtMessen ist in allen Regionen des Landes ungebrochen – bei Ausstellern genauso wie bei interessierten Gästen. Die Beteiligung von Politikern des Landes wird wohlwollend wahrgenommen und die Auszeichnung mit Ehrenamts-Diplomen, die ausgeweitet werden sollte, ist für viele Freiwillige eine echte Anerkennung ihrer Tätigkeit. ■

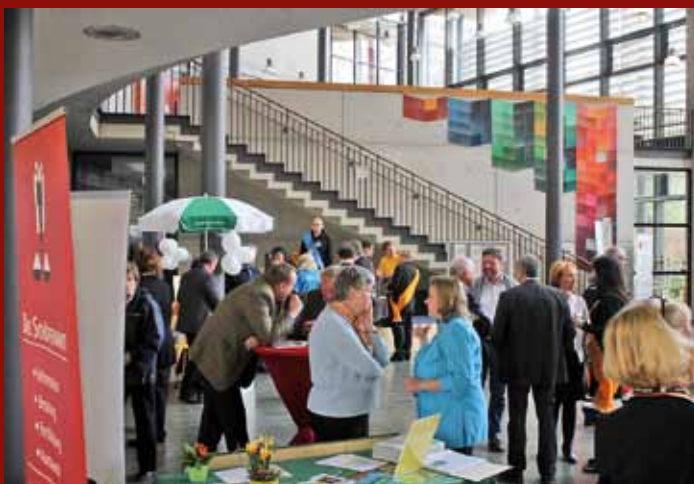
Christine Mevius



Werner Kuhn bei der Eröffnung der Messe in Stralsund.
Foto: Kathleen Mendle



Neubrandenburg 2012: Werner Kuhn und Landtagspräsidentin Sylvia Bretschneider zeichnen Ehrenamtliche aus.
Foto: Siavash Karamiazar



Regel Erfahrungsaustausch auf der Messe in Bad Doberan.

Foto: DRK Bad-Doberan

Rotkreuz geht vor privat

Für Jochen Stein sind private Dinge meist zweitrangig

Hans-Joachim Stein ist seit über 35 Jahren beim Deutschen Roten Kreuz tätig. Ans Aufhören denkt der heute 72-Jährige „Jochen“ – wie er von allen im Kreisverband genannt wird – aber noch lange nicht.

Begonnen hat Jochen am 1. August 1976 als Kreissekretär des damaligen Kreiskomitees Wolgast des DRK der DDR. Nach der Wende, im Jahre 1994, fusionierten die drei neu gebildeten Kreisverbände Anklam, Greifswald und Wolgast des Deutschen Roten Kreuzes. Hans-Joachim Stein blieb in Wolgast, übernahm ab

diesem Zeitpunkt den Aufbau des Bereiches soziale Arbeit und leitete gleichzeitig die dortige Dienststelle des neu gebildeten Kreisverbandes Ostvorpommern. Mit der Übernahme des Bereiches Innenrevision und Controlling wechselte er im Juli 1995 für ein Jahr zur Hauptgeschäftsstelle nach Anklam und leitete sämtliche Vorbereitungen, die zum Erwerb des heutigen Standortes des Kreisverbandes in der Anklamer Ravelinstraße erforderlich waren.

Bis er im Jahre 2000 aus dem hauptamtlichen Bereich in seinen wohlverdienten Ruhestand ging, leitete er noch für ein Jahr die Greifswalder Dienststelle und anschließend die Seniorenbegegnungsstätte im Seebad Heringsdorf.

Neben seiner hauptamtlichen Tätigkeit beim Roten Kreuz war Hans-Joachim Stein in all den Jahren auch immer ehrenamtlich sehr aktiv. Er leitete den Kriegsoferbeirat der Kreisverwaltung (1993-2004) und arbeitete zeitgleich (1995-2007) als Vertreter des Kreisverbandes im Behindertenbeirat mit. Im Januar 1995 übernahm er zusätzlich die Leitung des Kreisauskunftsbüros (KAB) des DRK-Kreisverbandes Ostvorpommern. Dazu absolvierte er die erforderliche Grundausbildung und einige Zeit später die Ausbildung zum KAB-Leiter. Durch sein Engagement konnte er bis zum heutigen Tag eine beständige Gruppe aufbauen.

Seit Oktober 2008, mit der Gründung des Ortsvereins „Dreikaiserbäder“ (Ostseebäder Bansin, Heringsdorf und Ahlbeck), übernahm er die Funktion des stellvertretenden Vorsitzenden.

Stets setzte er sich auch für die Rotkreuz-Blutspende auf der Insel Usedom ein, unterstützte deren Durchführung und organisierte die Auszeichnungsveranstaltungen. Auch heute ist Jochen Stein diesbezüglich noch unterwegs und verteilt im Ortsverein Dreikaiserbäder dafür Werbeplakate.

Mit Freude und Zufriedenheit erzählt Jochen Stein über seine Arbeit beim Deutschen Roten Kreuz. Dabei war und ist es ihm immer sehr wichtig, alles so aufzubauen, dass auch ein anderer seine Aufgaben übernehmen kann. Viel Kraft und Zeit steckt er stets in die Vorbereitungen – bis ins Detail wird alles schriftlich ausgearbeitet und im Nachgang statistisch zusammengefasst. Mit einem Lächeln im Gesicht sagt er heute selbst, dass er in seiner Arbeit penibel, ja fast pedantisch ist. Es vergeht auch heute noch kaum ein Tag, an dem er nicht für das Rote Kreuz den Computer einschaltet – Privates gerät dann bei ihm schnell in den Hintergrund.

All diese fleißige engagierte Arbeit wäre ohne den Rückhalt seiner Familie – und vor allem seiner Ehefrau – so nicht möglich. Sie unterstützt ihn, hält ihm den Rücken frei und zeigt Verständnis für sein Engagement.

Ans Aufhören denkt Jochen Stein noch lange nicht, denn er hat noch viele Pläne. Mit 75 will er die Leitung des KAB abgeben, aber weiterhin in der Gruppe mitarbeiten. Auch die Arbeit im Ortsverein „Dreikaiserbäder“ möchte er noch weiter ausbauen und noch mehr Menschen für das Rote Kreuz begeistern. ■ Text und Fotos: Sylvia Nagel



Jochen Stein ist mit Herz und Seele Rotkreuzler. Ob in seinem Ortsverein, im Kreisauskunftsbüro oder bei der Blutspende – ohne ihn läuft hier nichts.



Saisonaler Notarztstützpunkt ab 1. Juni in Baabe

Vom 1. Juni bis zum 30. September bekommt die Rügener Halbinsel Mönchgut einen Notarztstützpunkt auf Zeit. Mit diesem Rügener Pilotprojekt soll der Rettungsdienst in der Tourismusregion noch effektiver gestaltet werden.

Der Einsatzbereich des in Baabe stationierten Notarztes reicht von Serams bei Binz bis Klein Zicker. „175.000 Euro kostet das vom Landkreis Vorpommern-Rügen beschlossene, von den Krankenkassen getragene und vom DRK-Kreisverband Rügen umgesetzte Vorhaben – inklusive Personal- und Wirtschaftskosten“, sagt Rüdiger Eichinger, DRK-Geschäftsbereichsleiter für den Rettungsdienst und Katastrophenschutz auf der Insel. „Dieser Stützpunkt ist ein wesentlicher Beitrag zur Qualitätssicherung und wird für noch größere Kundenzufriedenheit sorgen, denn unsere Kunden sind die Patienten, die auf notärztliche Hilfe angewiesen sind. Daran wollen wir uns stets messen lassen.“

Mönchgut an einem ganz normalen Sommertag: Tausende Urlauber haben sich in den Hotels, auf den Campingplätzen und in Ferienhäusern und -wohnungen für die schönste Zeit des Jahres eingemietet. Scheint die Sonne, zieht es die meisten Gäste an die Strände. Ist es trübe, sitzen die Urlauber in ihren Autos, wollen „mal schnell“ von A nach B, stehen aber auf der Bundesstraße 196 permanent im Stau. Die Hauptschlagader der Halbinsel ist regelmäßig verstopft. Einen Bypass gibt es nicht. Und die Rettungsassistenten suchen Lücken, um in den engen Alleen zu überholen und die von Sassnitz und Bergen angeforderten Notärzte an ihre Einsatzorte zu bringen.

„Für diesen Sommer konnten etwa 20 Notärzte für den neuen Standort in Baabe gewonnen werden“, so Rüdiger Eichinger.

Sie lösen sich im 24-Stunden-Dienst je nach vertraglicher Bindung ab und sind in einer Ferienwohnung untergebracht. Ein Notarzteinsetzfahrzeug (NEF), ein geländetauglicher VW-Touareg, wird speziell für diese Station vorgehalten und steht an der DRK-Rettungswache ständig mit einem Rettungsassistenten bereit.

„Das hatten wir schon im vergangenen Jahr vor, konnten es aber in der Kürze der Zeit damals leider nicht umsetzen“, sagt der Leiter des Rettungsdienstes. Es sei 2011 schwierig gewesen, ausreichend Notärzte zu finden. Jetzt konnte aber längerfristig geplant werden.

Die Notärzte kommen aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Ärztepool von Sassnitz und Bergen. „Was sie in der Notarztstation leisten, ist keine Bereitschaft, sondern Vollarbeitszeit“, so Eichinger.

Inselweit stehen dem Rettungsdienst 17 Fahrzeuge zur Verfügung. Mit dem NEF in Baabe sind es nun 18. Doch Rüdiger Eichingers Flotte ist noch viel größer. In einer Vitrine parken in seinem Arbeitszimmer knapp 140 Modellautos und Flugzeuge, Sammlerstücke zum Thema Rettungsdienst weltweit. Er wirft einen flüchtigen Blick zu seinen kleinen Schätzen, während ein Rettungstransportwagen mit Blaulicht vom Hof rollt. So geht das manchmal im Stundentakt. Jährlich fährt der Rettungsdienst auf Rügen rund 13.000 Einsätze. „Unsere Hilfsfrist beträgt zehn Minuten. Und in 80 Prozent aller Notfälle können wir das auch sicherstellen. Mit dem neuen Notarztstützpunkt in Baabe erst recht.“

Wenn der Herbst kommt, wird es ruhiger auf der Halbinsel Mönchgut. Dann sind auch die Straßen leerer. Doch der nächste Sommer kommt. Und das Pilotprojekt steht dann erneut auf dem Prüfstand. ■

Text und Fotos: Holger Vonberg



Rüdiger Eichinger, DRK-Geschäftsbereichsleiter für den Rettungsdienst und Katastrophenschutz auf Rügen, mit seiner Modellflotte.



Eng geht es zu in den Alleen auf der Halbinsel Mönchgut. Da ist stets großes fahrerisches Können der Rettungsassistenten gefragt.

Geländegängig, stark und schnell: das Notarzteinsetzfahrzeug.

Auf dem Tablet(t) serviert

Kreisverband Rügen setzt auf Hightech

Sie sind klein, trendig, flach, leistungsfähig – und ab jetzt auch in den Bereitschaften der DRK-Sanitäts- und Betreuungszüge auf Rügen und in Stralsund im Einsatz: Tablet-PC. Denn wenn es um moderne Technik geht, haben die Vorpommern heute die Nase vorn.

Seit dem Frühjahr sind fünf Rechner eines namhaften Herstellers im Bestand der Rotkreuz-Gemeinschaften. Genutzt wurde ein günstiges Angebot in Verbindung mit der Flatrate eines großen Mobilfunkbetreibers. Sowohl Werner Ziegenhagen, der Kreisbereitschaftsleiter, als auch die Zugführer des Sanitäts- und Betreuungszuges und ihre Stellvertreter können nach einer Einweisung durch den PC-Spezialisten Roberto Jung nun mit den Tablets umgehen. Eingesetzt werden sie bei der Planung, der Alarmierung und auch während der Übungen und Ernstfälle.

Dass sich derartige Technik auch in Extremsituationen bewährt, hat der Flach-PC des Landwirtschaftsministers von Mecklenburg-Vorpommern im unfreiwilligen Praxistest bewiesen. Das Gerät lag tagelang bei Minustemperaturen am Seitenstreifen einer Autobahn, nachdem es während der Fahrt vom Dach geflogen war. Datenverlust? Fehlanzeige. Funktionstüchtigkeit? Gewährleistet.

„Diese Technik ist für uns natürlich Neuland. Aber ich bin mir sicher, dass die Geräte auch helfen können, Leben zu retten“, sagt Werner Ziegenhagen. Er hat sich mit dem etwa A4-Seiten großen Computer angefreundet und will alle Möglichkeiten gern ausschöpfen. Er weiß aber auch, dass der Rechner nicht das Denken, Entscheiden und Handeln abnimmt, sondern lediglich bei der Kommunikation, der Entschlussfassung und beim Abwägen von Gefahren eine wertvolle Hilfe ist. Was früher am fest installierten Bürocomputer erledigt wurde, erfolgt nun mobil und an jedem Ort, weiß auch Dirk Mai, der Chef des Sanitätszuges. Mit dem Tablet könne er schneller agieren und reagieren.

Der Tablet-PC hat einen Dual-Core-Prozessor mit 1 GHz und schnellem Zugriff zum Internet. Mit der eingebauten Kamera sind zu Dokumentationszwecken sogar HD-Videoaufzeichnungen möglich. Das Gerät hat einen Touchscreen, der 25,65 Zentimeter in der Diagonalen misst, und ist insgesamt nur 8,6 Millimeter schlank und 570 Gramm leicht. Über einen so genannten Social Hub hat der Nutzer Zugriff auf Kontaktinformationen, E-Mails und Nachrichten. Das Hightech-Gerät ist eben nicht nur Unterhaltung in Perfektion und ideal für die Zeit des Wartens in der Bereitschaft, sondern ermöglicht auch den Zugriff auf Nachschlagewerke wie das Gefahrenkataster zur Fortbildung. Möglich ist auch der Zugriff auf lokal oder online gespeicherte Office-Dokumente.

Da zitiere noch jemand den alten Bismarck, der sich in den deutschen Nordosten begeben hätte, würde die Welt untergehen, „denn dort geschieht alles 100 Jahre später“. Von wegen. ■

Text und Fotos: Holger Vonberg



Dirk Mai, der Chef des Rügener DRK-Sanitätszuges (li.), vertraut dem Können seiner Mitarbeiter und der Hilfe durch den neuen Tablet-PC.



Klein, flach und praktisch – mit dem neuen technischen Helfer sind wichtige Daten auch unterwegs verfügbar.



Kreisbereitschaftsleiter Werner Ziegenhagen (re.) macht sich mit der neuen Technik vertraut.

Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen bieten Hilfe an

Ein schickes Auto, ein großer Fernseher, das neueste Handy, tolle Möbel, ein scheinbar günstiger Kredit? Die Werbung lockt, wohin man schaut. Begehrten Dinge ganz unkompliziert auf Ratenzahlung zu kaufen, ist für viele Menschen verführerisch – doch oft nicht ohne Folgen, wenn sie ihre Finanzen nicht genau im Blick haben. Die Zahl der Privatinsolvenzen steigt. Auch bei Menschen, die von Krankheit, Arbeitslosigkeit oder Trennung betroffen sind.

Wann liegt eine Überschuldung vor?

Wenn das monatliche Einkommen trotz Reduzierung des Lebensstandards über einen längeren Zeitraum nicht ausreicht, um die Lebenshaltungskosten sowie Raten und Rechnungen zu bezahlen, liegt eine Überschuldung vor. Generell gilt: Je früher die Betroffenen ihre Probleme erkennen und eine Beratungsstelle aufsuchen, desto größer sind die Chancen, die Situation schnellstmöglich in den Griff zu bekommen.

Betroffene sind häufig überfordert

Bevor die meisten Schuldner jedoch Hilfe suchen, sind sie bemüht, ihre Situation irgendwie selbst in den Griff zu bekommen. Doch wenn die Gläubiger die Kredite gekündigt haben, die Konten gesperrt sind, Sach- und Gehaltspfändungen oder Zwangsräumungen anstehen, sehen die Betroffenen irgendwann keinen Ausweg mehr. Sie ignorieren alle Forderungen und schalten auf „Durchzug“. Andere werden durch den Schuldenstress krank: Depressionen, erhöhte Selbstmordgefahr und Suchtprobleme sind keine seltenen Folgen.

Hilfe zur Selbsthilfe

Wer ausweglos vor einem Schuldenberg steht, kann diesen meist ohne Hilfe von außen nicht bewältigen. In solchen Fällen helfen die staatlich anerkannten Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen des Deutschen Roten Kreuzes. Sie unterstützen die Betroffenen dabei, ihre Lage real einzuschätzen und machen ihnen Mut, ihr Leben wieder selbst in die Hand zu nehmen. Vielfach wird erst durch die psychosoziale Betreuung eine Grundlage für den Neuanfang geschaffen.

Wobei kann die Beratungsstelle noch helfen?

Die Rotkreuzmitarbeiter helfen nach einer Basisberatung u. a. bei der Existenzsicherung, der Überprüfung von Forderungen sowie der Haushalts- und Budgetplanung. Das Gespräch mit Gläubigern zu suchen, Ratenzahlungen auszuhandeln oder mögliche Geldquellen in Betracht zu ziehen, sind nur einige Überlegungen, aus der Schuldenfalle herauszukommen, bevor eine Privatinsolvenz in Betracht gezogen werden muss. Doch auch die kann eine wichtige Maßnahme sein, um sich von den Schulden zu befreien. Davon wissen viele Betroffene aber nichts und benötigen deshalb zunächst umfassende Aufklärung. Die qualifizierten Mitarbeiter in



Um ihre Schulden in den Griff zu bekommen, suchen immer mehr Menschen die Hilfe von Beratern des Roten Kreuzes. Sie stehen ihnen hilfreich zur Seite, ohne Kosten zu erheben. Foto: Michel Eram

den DRK-Beratungsstellen geben Hinweise zu den verschiedenen Möglichkeiten der Schuldenregulierung. Sie helfen auch, Belastungsfaktoren, die sich aus den Schulden ergeben, zu verringern und damit die aktuelle Lebenssituation zu verbessern. Dabei nehmen die Rotkreuzmitarbeiter ihre Grundsätze wie Freiwilligkeit, Verschwiegenheit und individuelle Beratung sehr ernst. ■

Christine Mevius

DRK-Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen in Mecklenburg-Vorpommern

DRK-Kreisverband Rostock e.V.

Augustenstraße 85, 18055 Rostock
Telefon 0381.45472-30
E-Mail: schuldnerberatung@drk-rostock.de

DRK-Kreisverband Ostvorpommern e.V.

Ravelinstraße 17, 17389 Anklam
Telefon: 03971.200322
Kronwiekstraße 17, 17438 Wolgast
Telefon: 03836.2018927
E-Mail: schuldnerberatungwlg@drk-ovp.de

DRK-Kreisverband Ludwigslust e.V.

Bahnhofstraße 61, 19230 Hagenow
Tel.: 03883.618932
schuldnerberatung@drk-lwl.de

DRK-Kreisverband Güstrow e.V.

Friedrich Engels Straße 26, 18273 Güstrow
Tel.: 03843.27799822 und 03843.27799823
E-Mail: schuldnerberatung@drk-guestrow.de

„Motshakeram“ heißt „Danke“

DRK-Suchdienst half afghanischer Flüchtlingsfamilie

Asef Nassiri zeigt eine etwa 25 Zentimeter lange Narbe unter der linken Schulter. „Sie schlugen mich eine ganze Nacht. Erst mit den Fäusten, dann auch mit dem Gewehrkolben. Sie brachen mir dabei das Schlüsselbein“, sagt er leise. Der damalige Besitzer eines kleinen Ladens im afghanischen Herat war im September 2010 von Unbekannten entführt und dann in einem Keller gefoltert worden. Sein Vater verkaufte seine ganze Habe, borgte sich noch Geld und konnte schließlich mit 50.000 Dollar die Entführer zufrieden stellen. Nach der Übergabe des Lösegeldes warfen sie Asef am Stadtrand aus ihrem Auto, wo ihn später Passanten fanden und in ein Krankenhaus brachten. „Immer Kämpfe und nun diese Entführung – wir waren mit unseren Nerven am Ende“, erinnert sich Asefs Ehefrau Efat mit Tränen in den Augen. „Wir beschlossenen schweren Herzens, aus unserer Heimat zu fliehen.“

Eines Morgens gegen vier Uhr früh brachen sie heimlich mit ihrer Tochter Azadeh (14) und ihrem Sohn Nasim (15) auf. Der Kleinbus eines Schleusers brachte sie an die nahe Grenze zum Iran. Von dort aus wurden sie einzeln auf andere Schleuserfahrzeuge für verschiedene Routen in Richtung Westen verteilt.

Vater, Mutter und Tochter fanden nach einer abenteuerlichen Odyssee in Deutschland wieder zusammen. Die drei stellten im Januar 2011 einen Asylantrag. Sie erhielten eine so genannte „Aufenthaltsgestattung“ und wurden schließlich im Asylbewerberheim in Neubrandenburg untergebracht. Zum großen Leidwesen der Familie blieb aber ihr Sohn verschollen. Mit Hilfe von anderen afghanischen Flüchtlingen, die Nasim auf einem Foto erkannten, konnte sein Aufenthaltsort schließlich ermittelt werden: Athen.

Sylvia Holzapfel erfuhr von dem Fall. Die Neubrandenburgerin ist eigentlich im Auftrag des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) als Migrationsberaterin beruflich nur für erwachsene Zuwanderer zuständig. Aber ebenso wie ihr Kollege Arno Wichmann kümmert sie sich als DRK-Mitarbeiterin auch ehrenamtlich um Asylbewerber, deren Verfahren noch nicht abgeschlossen ist. „Das Schicksal der Familie Nassiri hat uns sehr bewegt“, sagt Sylvia Holzapfel. „Schließlich haben wir alle selbst Kinder. Und die Zusammenführung von Familien ist ja zudem eine der wichtigsten Aufgaben des DRK-Suchdienstes.“

Das erste Problem war jedoch: Nasim musste zunächst in Griechenland einen Asylantrag stellen, um seinen Aufenthalt dort zu legalisieren. Aber er war auf sich allein gestellt, beherrschte nur seine Muttersprache Persisch und kannte sich natürlich weder mit der Gesetzgebung noch mit der behördlichen Praxis vor Ort aus. Auf Empfehlung des Flüchtlingskommissariats der Vereinten

Nationen nahmen Sylvia Holzapfel und Arno Wichmann deshalb Kontakt mit der in Athen agierenden Flüchtlingsorganisation ERP auf, die von der griechischen orthodoxen Kirche betrieben wird. Diese erledigte die Formalitäten nach einem regen E-Mail- und Dokumentenverkehr mit den Neubrandenburger Helfern.

Das zweite Problem: Laut der so genannten Dublin II-Verordnung ist für einen Asylantrag eines unbegleiteten Minderjährigen primär derjenige Staat zuständig, in dem sich die erwachsenen Familienangehörigen aufhalten. In diesem Fall also Deutschland. Das BAMF forderte für den Nachweis, dass Nasim tatsächlich zur Familie gehört, einen DNA-Test. Das Gutachten erstellte die Universitätsklinik Greifswald. Die Kosten in Höhe von 250 Euro konnte die Familie nicht aufbringen. Eine Ratenzahlung ist zwar möglich, „jedoch wäre das Gutachten erst nach Eingang der letzten Zahlung erstellt worden“, erklärt Sylvia Holzapfel. „Die Kosten für die Blutproben der Eltern wurden deshalb vom DRK-Kreisverband Neubrandenburg und der Caritas übernommen. Die Blutprobe von Nasim in Athen bezahlte die dortige ERP.“



Glücklich wieder beisammen trotz der noch ungewissen Zukunft: Die afghanische Flüchtlingsfamilie Nassiri vor dem Asylbewerberheim in Neubrandenburg.

Das dritte Problem folgte: Wie sollte der Junge nun nach Deutschland kommen? Das BAMF teilte mit: „Dafür ist Griechenland zuständig.“ Die Griechen aber wollten wegen der Finanzkrise den Flug nicht bezahlen, berichtet Sylvia Holzapfel. Die Reaktion des BAMF dazu sei ernüchternd gewesen: „Nicht unser Problem.“ Daraufhin startete der DRK-Kreisverband eine Spendenaktion für die Heimkehr von Nasim. „Die Bereitschaft war beeindruckend“, erzählt Arno Wichmann. Viele seiner Kolle-

gen hätten etwas gegeben. Und sogar Kinder aus dem Neubrandenburger Kinderheim spendeten von ihrem Taschengeld.

Am 12. März dieses Jahres konnten die beiden Neubrandenburger Helfer zusammen mit Mutter Efat und der Dolmetscherin Zita Ekmali schließlich Nasim auf dem Flughafen Schönefeld glücklich in Empfang nehmen. Eine Woche nach seinem 17. Geburtstag. Auf allen Seiten flossen Freudentränen. In der Neubrandenburger Gemeinschaftsunterkunft wurde Nasim von den rund 50 weiteren afghanischen Asylbewerbern mit Blumen empfangen und war von dieser Geste seiner Landsleute völlig überwältigt. Vater Asef hatte als gelernter Koch ein köstliches traditionelles Festessen für die Familie, die Freunde und Helfer vorbereitet.

Nach der großen Freude gibt es inzwischen neue Alltagsprobleme. „Aber wir schaffen das schon“, macht Vater Asef sich und der Familie Mut. „Motshakeram“, sagt Mutter Efat mit einem bescheidenen Lächeln gegenüber den deutschen Freunden. Dann fügt sie die Übersetzung für das persische Wort gleich selbst hinzu: „Danke!“ ■

Text und Foto: Reinhard Sobiech

Landesweites Projekt „DRK und Schule“ läuft gut an

Während viele andere Verbände, die in der Jugendarbeit tätig sind, noch Berührungsängste zur Institution Schule haben, geht das Deutsche Rote Kreuz in Mecklenburg-Vorpommern voran. Dabei war die Bilanz der DRK-Kreisverbände in Sachen Schularbeit bereits vor Beginn des Projekts „DRK und Schule“ durchaus positiv. Wir müssen uns schon jetzt nicht verstecken und sind mit vielen guten und lebendigen Angeboten, wie zum Beispiel dem Schulsanitätsdienst, an vielen Schulen präsent. Unsere Schulstrategie zielt darauf ab, diese Angebote weiter auszubauen und Schritt für Schritt auch die Schulen zu erreichen, an denen das DRK bis jetzt noch nicht tätig war. Von den vor allem Ganztagschulen werden wir dabei zumeist mit offenen Armen empfangen. Dies ist natürlich eine zusätzliche Motivation, an die Schulen zu gehen. Der lebendige Austausch auf Landesebene bewirkt zudem, dass sich innovative Projektideen des DRK und insbesondere des Jugendrotkreuzes verbreiten. Durch die gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit und die Ausbildung von Mitarbeitern bündeln wir die Kräfte in der Schularbeit. Wie die Strategie „DRK und Schule 2020 in M-V“ beispielhaft mit Leben erfüllt werden kann, ist bereits in etlichen Kreisverbänden erlebbar. Es geht also voran – und wir bleiben dran!

Im Kreisverband Demmin werden mit der Gestaltung von Projekttagen im Mai und Juni 2012 erste wichtige Beziehungen zu Schulen geknüpft und Kinder für die Themen des Deutschen Roten Kreuzes begeistert. An den Grundschulen in Loitz, Burow und Altnetprethow und der Regionalen Schule in Demmin wird Basiswissen zu verschiedenen Themen der Ersten Hilfe durch fünf Mitmachstationen vermittelt. Ehrenamtliche des Sanitätszuges unterstützen diese Projekttag und bringen einen Rettungswagen mit, um alles noch anschaulicher zu gestalten. Ab dem Schuljahr 2012/13 wird am Gymnasium Malchin ein weiterer Schulsanitätsdienst ins Leben gerufen. Besonders bemerkenswert ist, dass fast alle durch das DRK angesprochenen Schulen offen für eine Kooperation sind. Die große Nachfrage der Schulen muss nun nach und nach bewältigt werden. Für die Schularbeit sind im Kreisverband Demmin Angelika Behrens und Christiane Tanck verantwortlich.

An den vier Schulen von Sagard, Sassnitz, Gagern und Binz ist der Kreisverband Rügen im Frühjahr und Sommer 2012 an Projekttagen zum Thema „Sicherheit“ beteiligt. Thema sind auch hier die Grundlagen der Ersten Hilfe. Zudem unterstützt das DRK an diesen Schulen Feuerwehrrübungen mit Evakuierungen und stellt geschulte Unfalldarsteller zur Verfügung. Acht Kinder der Regionalen Schule in Binz führen einen Besuchsdienst im örtlichen Pflegeheim durch. Clown Max ist zusammen mit Mitarbeitern des Kreisverbandes in Kindergärten unterwegs. Der Clown erklärt die „Gefahrenreuefel“, die im Alltag lauern und das DRK zeigt, wie kleine Wunden versorgt werden. Was die Schularbeit angeht, laufen die Fäden auf Rügen bei Kathleen Mendle zusammen. Das Rostocker Jugendrotkreuz ist in das Stadtteil- und Begeg-



Laura Bohnemann, Hendrikje Lübeck und Lea Reimann (v.l.n.r.) von der Regionalen Schule Crivitz sind mit Freude und Interesse dabei. Gern nutzen sie das Angebot vom Roten Kreuz. Foto: Christine Mevius

nungszentrum Toitenwinkel eingezogen. Der dort etablierte Jugendclub bietet Kindern und Jugendlichen neben zahlreichen Freizeitaktivitäten auch Hilfe bei den Hausaufgaben und ist eine prima Möglichkeit zum ungezwungenen Austausch. An den Freitagnachmittagen gibt es regelmäßig verschiedenste Programme, bei denen auch Themen des Roten Kreuzes aufgegriffen werden. Der Kreisverband arbeitet außerdem gerade an Leitlinien für die Ausbildung der Schulsanitätsdienstleiter und der ehrenamtlichen Gruppenleiter. An einem Rostocker Gymnasium wird derzeit der elfte Schulsanitätsdienst des Kreisverbandes aufgebaut. Sehr aktiv ist die AG Schulsanitätsdienst des JRK unter Leitung von Wiebke Schwiering. Diese AG arbeitet Hand in Hand mit dem hauptamtlichen Rotkreuzmitarbeiter Frank-Egon Naß sowie Christian Manshen.

Die bereits bestehende DRK-Arbeit an den Schulen im Kreisverband Parchim konnte intensiviert werden. Besonders die Projekte „Babybedenzeit“ und die Schwimmkurse in den Vorschulgruppen der DRK-Kitas sind sehr beliebt. Das große Ziel für das Jahr 2012 besteht darin, die langfristigen Angebote zu stabilisieren. Dazu ist es außerordentlich wichtig, neue Lehrkräfte zu gewinnen. Als Team werden sich haupt- und ehrenamtliche DRK-Mitarbeiter dieser Herausforderung stellen, um gemeinsam verschiedenste Projekte an den Schulen dauerhaft anbieten zu können. Für die Schularbeit im Kreisverband verantwortlich sind Christine Pohla und Dana Köpke. Seit November vergangenen Jahres laufen bei ihnen die Fäden zusammen. ■

Sven Lutherdt

Termine:

- **24. bis 26.08.2012: Bildungswochenende**
in Berlin für die JRK-Kreisleiter
- **30.09. bis 05.10.2012 Spezialistenlager**
in Heringsdorf für engagierte Schulsanitäter und JRKler

Mehr Infos unter www.jrk-mv.de

Rettung auf dem Wasser und in Ufernähe

DRK-Wasserrettungszentrum in Waren hat sich bewährt



Zu den Aufgaben der Wasserwacht gehört auch die Absicherung von Schwimmveranstaltungen.

Die Zahl der Menschen, die in Mecklenburg-Vorpommern durch einen Badeunfall ums Leben kommen, ist erheblich zurückgegangen. Während 2010 noch 22 Tote zu beklagen waren, erlagen im vergangenen Jahr acht Menschen dem „nassen Tod“. Um schneller zu den Einsatzorten zu gelangen, hat der DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte an der Mützig ein Wasserrettungszentrum etabliert.

Über die Sicherheit der Badegäste und Freizeitsportler wachten im vergangenen Jahr 1.520 ehrenamtliche Rettungsschwimmer an 66 Badestränden landesweit. Bei der DRK-Wasserwacht als größter Rotkreuzgemeinschaft Mecklenburg-Vorpommerns kamen insgesamt 160.000 Einsatzstunden zusammen. Dabei leisteten die Wasserretter in der vergangenen Saison 2.960 Mal Erste Hilfe. In 104 Fällen handelte es sich um schwerwiegende medizinische Notfälle, bei denen der Rettungsdienst alarmiert werden musste. 81 Personen konnten nach Unfällen auf Gewässern gerettet, sicher an Land gebracht und im Bedarfsfall medizinisch versorgt werden. Vier Personen mussten nach Notfällen reanimiert werden, wovon drei überlebten – bei einem Menschen kam leider jede Hilfe zu spät.

Zu den beliebtesten und größten Urlaubsregionen des Landes zählt neben der Ostseeküste die Mecklenburgische Seenplatte. Ein wahres Paradies für Badegäste und Wassersportler ist die Mützig als Deutschlands größter Binnensee.

Um den Wassersportfreunden mehr Sicherheit bieten zu können, wird das DRK-Wasserrettungszentrum in Waren am Kammeruner Weg von April bis Oktober täglich für zehn Stunden auch von hauptamtlichen Rettungsschwimmern und Rettungsassistenten besetzt. Diese können nun binnen weniger Sekunden nach einem Notruf gleich gemeinsam ausrücken.

Zur Absicherung der Badestrände in der Region hält die DRK-Wasserwacht seit vielen Jahren zudem eine Flotte von fünf Rettungsbooten vor, die nicht nur bei Rettungseinsätzen auf dem Wasser, sondern auch in Ufernähe eingesetzt werden. Sehr häufig sind sie zu Notfällen unterwegs, die sich auf den Fahrgastschiffen ereignen.



Die Rettungsboote der DRK-Wasserwacht werden oft bei Notfällen auf den Fahrgastschiffen angefordert.



Gemeinsam mit der Wasserschutzpolizei werden Rettungsmaßnahmen trainiert.

Durch die Festbesetzung mit Rettungsprofis vervielfachte sich auch das Einsatzensum der ehrenamtlichen Wasserwachtler. Während diese im Jahr 2010 insgesamt 14 Mal alarmiert worden waren, rückten sie im vergangenen Jahr bereits 54 Mal aus, um Menschenleben zu retten. ■

Text und Fotos: Stephan Radtke

Nachwuchsschwimmer trainierte mit den Besten

Ostern 2012: Rund 30 DRK-Rettungsschwimmer aus Mecklenburg-Vorpommern fuhren ins Trainingslager nach Naumburg, um sich für die Deutschen Meisterschaften fit zu machen. Unter ihnen waren Christoph Kotzke (31), von der Wasserwacht Rostock und Luke Töpfer (13) aus Schwerin, der zu den hoffnungsvollen jungen Nachwuchsschwimmern zählt.

Christoph Kotzke gehört bereits zu den „alten Hasen“. Mit fünf Meistertiteln ist er der erfolgreichste Sportler der Wasserwacht Mecklenburg-Vorpommerns. Doch das kam nicht von ungefähr: „Der Schwimmsport begleitet mich schon seit meiner Zeit an der Sportschule in Rostock. In der Wasserwacht bin ich seit meinem 17. Lebensjahr, bei den Deutschen Meisterschaften war ich das erste Mal 2003 in Bad Neustadt/Saale für unser Bundesland am Start“, schildert er seinen Werdegang. Nach den beiden Meistertiteln in den Jahren 2005 und 2006 folgten zwei Jahre ohne Medaille. „Doch wir wollten unbedingt den Hattrick schaffen und den Titel dreimal hintereinander nach Mecklenburg-Vorpommern holen. Das haben wir mit der Gemischten Mannschaft nach 2009 und 2010 im vergangenen Jahr geschafft“, freut sich der erfahrene Rettungs-

schwimmer, der ehrenamtlich seit nunmehr 14 Jahren am Warnemünder Strand über das Wohl der Badegäste wacht. „Inzwischen haben wir uns das ehrgeizige Ziel gesetzt, nicht nur in MV, sondern auch bundesweit die erfolgreichste Mannschaft zu werden. Dazu fehlen uns allerdings noch ein paar Medaillen“, schmunzelt Christoph Kotzke. Und so gibt es für ihn und seine Mannschaftskameraden Grund genug, sich immer wieder neu zu motivieren und weiterzutrainieren. „Solange die Mannschaft mich braucht, bin ich dabei“, meint er. Christoph, der inzwischen sein Studium der Zahnmedizin erfolgreich abgeschlossen hat und in Hamburg lebt und arbeitet, bleibt seiner Wasserwacht treu. „Obwohl meine freie Zeit etwas knapper geworden ist, versuche ich, so oft wie möglich, nach Rostock zu fahren, um mit der Mannschaft zu trainieren. Auch die gemeinsamen Trainingslager zwischen Weihnachten und Neujahr oder über Ostern sind eine gute Gelegenheit, den

Kontakt nicht abreißen zu lassen“, sagt er. Ansonsten hält sich der Sportler in Hamburg fit. Er fährt viel Fahrrad und trainiert dreimal in der Woche in einem dortigen Schwimmverein.

Quasi noch auf dem Startblock steht hingegen der 13-Jährige **Luke Töpfer** aus Schwerin. Als talentierter Schwimmer durfte er erstmalig am Trainingslager der Erwachsenen teilnehmen, was ihn sichtlich mit Stolz erfüllte. Als sein Trainer „Sprotte“ alias Andreas Böttcher ihn fragte, ob er dabei sein möchte, sagte er sofort zu. „Natürlich wollte ich gerne mit den Großen trainieren und viele neue Dinge in der Ersten Hilfe lernen. Ich bin schon seit vier Jahren in der Jugend der Wasserwacht Schwerin aktiv und das Rettungsschwimmen macht mir einfach Spaß“, erzählt er begeistert. An den Deutschen Meisterschaften darf er zwar erst mit 16 Jah-

ren teilnehmen, aber ehrgeizige Ziele hat sich Luke schon heute gesteckt: „Vor kurzem habe ich den Sprung auf das Sportgymnasium geschafft und trainiere zudem nebenbei beim PSV Schwerin. Ich möchte dort erst einmal die Qualifikation für die Norddeutschen Meisterschaften schaffen. Außerdem gibt es ja auch den Bundeswettbewerb für jugendliche Rettungsschwimmer, bei dem ich auf jeden Fall im nächsten Jahr starten möchte.“ Das fünftägige Training hat Luke Töpfer in seinem Ehrgeiz bestärkt, obwohl es kein Zuckerschlecken für den noch sehr jungen Schwimmer war. „Mit den Erwachsenen zu trainieren ist schon sehr anstrengend, denn einen extra Trainingsplan gab es für mich ja nicht. Aber ich war natürlich motiviert, mitzuhalten. Ich fand es toll, dass die Rostocker Mannschaft mich sogar in ihren Staffeln mitschwimmen ließ und mich niemand wie einen Kleinen behandelt hat. Beim Erste Hilfe-Training musste ich genauso mit ran wie die anderen. Ich habe viel gelernt in der kurzen Zeit, mir ein paar Tricks bei den Großen abgeguckt. Beim nächsten Mal wäre ich natürlich gern wieder dabei.“

Als seine wettkampferfahrenen Trainingspartner im Mai bei den Deutschen Meisterschaften in Freital an den Start gingen, hat Luke ihnen ganz fest die Daumen gedrückt. ■



Luke Töpfer (li) durfte am Trainingslager der erwachsenen Rettungsschwimmer teilnehmen. Dabei konnte er einiges von dem erfolgreichen Christoph Kotzke (re.) lernen.

Die nächste Katastrophe muss warten!

Bereitschaft „Haffküste“ sucht dringend neue Mitstreiter

Große Sorgen machen sich die ehrenamtlichen Katastrophenschützer im Kreisverband Uecker-Randow. Die technische Ausstattung ist top – doch kaum jemand da, der sie bedient. Die Personalnot hat dramatische Ausmaße angenommen.

Steigt das Wasser bis zur Deichspitze, krachen etliche Autos ineinander oder kommt es zu einer ähnlichen Katastrophe – die Bereitschaft „Haffküste“ ist da, wenn sie gebraucht wird. Doch aktuell sollte es nicht zu einer solchen Ausnahmesituation kommen, denn die Personalnot drückt akut auf die Einsatzbereitschaft.

„Ich brauche eigentlich gut doppelt so viele Leute, um einen Zug zu führen“, bringt Dirk Sattelmair, DRK-Kreisbereitschaftsleiter, die Not auf den Punkt. Ob Betreuungszug, Sanitätszug oder Wassergefahrengruppe – überall das gleiche traurige Bild: Es fehlt einfach an Helfern. Dabei sind Sattelmair und seine Truppe regelmäßig präsent: Sei es die Haff-Sail in Ueckermünde oder ein Ringer-Wettbewerb in Torgelow, die Ehrenamtler unterstützen Veranstaltungen und sichern gefährliche Situationen ab. Und leider sind auch kleine Katastrophen nicht ausgeschlossen, wie Brände oder Hochwasser in der jüngsten Vergangenheit zeigten. So heißt es für die Ehrenamtlichen, stets gut vorbereitet zu sein. Deshalb bilden sie sich immer wieder weiter. Wie baue ich ein Zelt auf? Wie helfe ich verletzten Personen? Wie fahre ich das Einsatzboot der Wassergefahrengruppe? Vieles gibt es bei der DRK-Truppe zu erlernen und alle Lehrgänge sind kostenlos. „Das ist eine gute Sache. Schön, dass man hier so viel lernt“, freut sich Marlies Tesch. Sie kam erst vor kurzem zur DRK-Bereitschaft, nachdem sie von der akuten Personalnot erfuhr. Doch noch immer sind es nur Gruppen und keine Züge, wie Sattelmair erklärt. Für einen Zug benötigt er 22 Mann. So ist er weiter auf der Suche nach neuen Mitgliedern.

„Es soll auch Spaß machen“, betont Dirk Sattelmair. Und wer eines der wöchentlichen Treffen der Katastrophenschützer erlebt hat, weiß was er meint. In lockerer Runde geht es sehr kameradschaftlich und herzlich zu. Dabei entscheidet jeder selbst, wie viel Zeit er investiert, welche Aufgaben er übernehmen möchte. Beim Betreuungszug ist das Brötchenschmieren ebenso wichtig wie die soziale Betreuung Verunglückter.

Zu Rettungsschwimmern werden die Mitglieder der Wassergefahrengruppe ausgebildet. Sie kümmern sich rund um das kühle Nass. Ihnen steht sogar ein Schnellboot zur Verfügung.

„Die Bereitschaften haben viel zu bieten“, sagt Sattelmair und ist guter Hoffnung, dass es bald wieder mehr Mitglieder gibt und die Bereitschaft „Haffküste“ für jede Katastrophe gewappnet ist. ■

Text und Fotos: Silvio Wolff



Dem Katastrophenschutz Uecker-Randow fehlen die Helfer. Nun werfen sie selbst den Rettungsring aus und suchen neue Mitglieder.



Reichlich Ausrüstung steht den Bereitschaften zur Verfügung. Das müssen die Helfer auch bedienen können, wie Lothar Wirth und Dirk Sattelmair (re.) wissen.



Für den absoluten Ernstfall stehen dem Katastrophenschutz auch Rettungsfahrzeuge zur Verfügung. Wie die Trage benutzt wird, übt hier Peggy Wirth.

Einfach vorbeischaun und mitmachen!
Die Gruppe trifft sich jeden Freitag ab 16 Uhr im Eggesiner Stützpunkt des Katastrophenschutzes, Am Grenzborg 2.



DRK-Kreisverband Uecker-Randow
Oskar-Picht-Straße 60 | 17309 Pasewalk

Telefon: 0 39 73.43 84-0
www.uecker-randow.drk.de

Neueste Technik bereit für den Einsatz am Strand

extra.stark!

Ostvorpommern

17

Wasserretter sparen im Notfall Kraft und Zeit

Der DRK-Kreisverband Ostvorpommern hat für den vorhandenen Jetski einen neuen Slip-Wagen angeschafft. Dadurch kommen die Rettungsschwimmer im Notfall jetzt noch schneller zum Einsatzort.

In den letzten Jahren hat sich der Jetski neben dem Einsatz von Rettungsbooten mit Außenbordmotor bestens bewährt, da dieser über einen Wasserstrahlantrieb verfügt. Doch Boot oder Jetski schnell vom Land ins Wasser zu bringen, war jeweils sehr aufwendig. Dieses Problem konnte mit dem neuen Slip-Wagen gelöst werden: Binnen 15 Sekunden sind Gespann und Fahrer im Wasser. Gerade in Notfällen, wo es um Menschenleben geht, zählt jede Sekunde, wenn der Kampf gegen die Zeit beginnt. Jetzt sind die Rettungsschwimmer in der Lage, noch schneller zu helfen und zu retten. Die hochwertige Technik für die Wasserrettung entlastet sie maßgeblich und sorgt gleichzeitig für eine bessere Arbeits- und Bediensicherheit – auch wenn sie den Jetski wieder aus dem Wasser slippen. Denn ein ausgeklügeltes Deichselsystem und die Ballonreifen des Slip-Wagens ermöglichen ein leichtes Manövrieren per Muskelkraft.

Seit Beginn der Saison ist der neue Slip-Wagen neben dem schon vorhandenen Quad mit Patientenanhänger, zwei Motor-



Der neue Slip-Wagen lässt sich leicht über den Strand manövrieren und der Jetski kann bereits gestartet werden, bevor er im Wasser ist. Das kann wichtig sein, wenn Sekunden über ein Menschenleben entscheiden.
Foto: Sebastian Drolshagen

rettungsbooten, Pick Up und Jetski im Einsatz. Bis zum Saisonende sind bis zu 29 ehrenamtliche Rettungsschwimmer pro Tag am Strand tätig. Täglich sorgen sie von 9.30 bis 18 Uhr auf zehn Außen- und drei Haupttürmen für die Badesicherheit der Gäste am 6,5 Kilometer langen Strandabschnitt von Bansin, Heringsdorf und Ahlbeck. ■
Carsten Penndorf

Wolgaster Ortsverein ergreift Initiative

In den Jahren 2004 bis 2008 bestand in Wolgast eine regionale Arbeitsgruppe des DRK-Kreisverbandes. Vertreter der hauptamtlichen Bereiche, wie Sozialstation, Rettungswache, Kita, Fahrdienst und Schuldnerberatung, hatten sich zusammengeschlossen, um gemeinsam Projekte und Veranstaltungen durchzuführen und sich gegenseitig zu unterstützen. Die damals gesammelten Erfahrungen, der immer stärker werdende Wettbewerb der Wohlfahrts-



Die Mitglieder des Ortsvereins Wolgast zogen Resümee und machten neue Pläne. Foto: Sylvia Nagel

verbände sowie die aktuellen Auswirkungen der Gebietsreform – nicht nur für Hauptamtliche, sondern auch für die ehrenamtlichen Helfer – waren Ansatzpunkt für weiteres Handeln. Auf Initiative des Ortsvereins Wolgast wurde am 1. Februar 2012 die „Regionalkonferenz Wolgast“ gegründet, die sogleich unter dessen Federführung mit der Arbeit begann. „Wir wollen die Zusammenarbeit der ehren- und hauptamtlichen Bereiche in unserer Region noch weiter ausbauen und festigen und vor allem das DRK in Wolgast einheitlich präsentieren – ob in der Breitenausbildung, bei kommunalen Veranstaltungen, der Blutspende und vielen anderen Aktivitäten“, so die Aussage der Mitglieder. Die Wolgaster Bürger sollen nun noch umfassender über die Arbeit, die vielseitigen Einsatzmöglichkeiten und die zahlreichen Aktivitäten des Roten Kreuzes vor Ort informiert werden. Den Mitbürgern den besonderen Platz des Deutschen Roten Kreuzes in der Familie der Wohlfahrtsverbände bewusst zu machen, erfordert vor allem eine kooperative, planmäßige und kreative Zusammenarbeit aller ansässigen DRK-Mitglieder, -Mitarbeiter und -Einrichtungen. Die Regionalgruppe packt diese Herausforderung jetzt an. Erste langfristig geplante Vorhaben, wie Veranstaltungen der Kita, der Sozialstation oder die Unterstützung des jährlich stattfindenden Rot-Kreuz-Balls, wurden abgestimmt. Der Vorstand des Ortsvereins sagte spontan persönliche und auch finanzielle Hilfen zu. ■
Rolf Laube

DRK-Kreisverband Ostvorpommern
Ravelinstraße 17 | 17389 Anklam

Telefon: 0 39 71.2 00 30
www.drk-ovp.de



„Film ab!“ – ein deutsch-polnisches Projekt

Jugendliche knüpften Kontakte bei Videodreh

„Kamera läuft.“ „Ton läuft.“ „Ruhe, bitte!“ „Cisza, prosze!“ „Klappe.“ Konzentriert arbeiten Nico und Aneta an einem Filmprojekt. Aneta kommt von einer Spezialschule in Szczecin und Nico von der Patziger „DRK-Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung“. Kalter Wind pfeift durch den Küstenwald. Im Frühjahr haben Aneta, Nico und ihre Freunde im Schullandheim Sellin mit professioneller Unterstützung Film-Ideen entwickelt und umgesetzt. Und die Ergebnisse konnten sich sehen lassen: ein Film über eine Flaschenpost, ein animierter Streifen und eine kuriose Geschichte mit dem Lied „Bruder Jakob“ auf Deutsch und Polnisch. „Unsere polnischen Freunde haben uns vor einiger Zeit angemailt, ob wir nicht an einem Projekt mitmachen wollen“, erzählt die Lehrerin Riccarda Schleginski. Das Thema damals war: „Den Wind in den Segeln spüren“. Drei Mal sind die Rügäner in Szczecin gewesen, waren zusammen auf dem Wasser, haben sich tatsächlich den Wind um die Nasen wehen lassen, auch Seemannsknoten gelernt. „Das hat uns sehr gut gefallen. Wir konnten Freundschaften knüpfen und haben jetzt die polnischen Schüler nach Rügen eingeladen. Und der DRK-Kreisverband Rügen hat uns dabei großzügig unterstützt“, so die Pädagogin.

Jugendbildungsreferent Burkhard Schmidt von der Evangelischen Akademie Mecklenburg-Vorpommern weihte die Jugendlichen in die Geheimnisse der Videoproduktion ein, ließ sie die Perspektiven wechseln und Rollen vor und hinter der Kamera ausprobieren: „Zaubern kann man allerhand, wenn man mit Kameras und Ton- und Schnitttechnik unterwegs ist.“ So verblüfften und amüsierten unter anderem die auf dem Kopf stehenden Bilder von teilweise verdeckten Gesichtern die Zuschauer bei der Präsentation der Filme.

Die Verständigung während der Workshops und der Führung durch die Schule in Patzig funktionierte: Manchmal nur mit Blick-



Grenzüberschreitend: Dreharbeiten in Sellin. Die Rügäner Schüler kamen gut klar mit ihren polnischen Freunden.



Claudia aus Szczecin als Protagonistin bei den Dreharbeiten.



Burkhard Schmidt von der Evangelischen Akademie Mecklenburg-Vorpommern hat die Jugendlichen von Rügen und aus Szczecin angeleitet.

kontakten, manchmal mit Händen und Füßen, in gebrochenem Englisch – und mit hilfreichen Übersetzungen. Darum kümmerte sich auch Kasia Kowalinska. „Unsere Schüler haben viel über Rügen und ihre Freunde gelernt. Das war eine wunderbare Atmosphäre.“ ■

Text und Fotos: Holger Vonberg

Neues aus dem Kreisverband

+++ Mandy Marsch übernimmt im August von Heidemarie Wendland die Leitung des Pflegeheims „Wohnen in der Pflege“ in Bergen-Rotensee +++ Heidemarie Wendland geht in den wohlverdienten Ruhestand +++ im Ostseebad Baabe befindet sich ein Blutspendeteam in Gründung zu einem neuen Ortsverein +++ in Lauterbach laufen die Bauarbeiten zur neuen Wohnanlage für pflegebedürftige Menschen planmäßig; die Inbetriebnahme ist für April 2013 geplant +++ DRK Rügen ist jetzt bei Facebook mit eigener Seite +++ Wasserwacht Rügen ab dem 1. Juli auf Wachsaison an der Tromper Wiek im Strandbereich Königshörn-Glowe, gut vorbereitet +++ Sanizug sichert ab 23. Juni wieder allabendlich die Störtebeker Festspiele ab +++

DRK-Kreisverband Rügen
Raddasstraße 18 | 18528 Bergen auf Rügen

Telefon: 0 38 38.80 23-0
www.ruegen.drk.de



Tatkräftige Unterstützung für den Blutspendedienst

extra.stark!

Stralsund

19

In Stralsund sorgen Freiwillige für die Betreuung der Spender

Irgendwann wollte Adelheid Hempel etwas zurückgeben. Das war, nachdem ihr an akuter Leukämie erkrankter Mann unzählige Blutkonserven erhalten hatte, die ihm letztlich das Leben retteten. Seine schwere Erkrankung war vor vier Jahren der Auslöser für die heute 62-Jährige, selbst wieder aktive Blutspenderin zu werden.

Inzwischen geht die Stralsunderin noch einen Schritt weiter: Seit Anfang dieses Jahres gehört sie in der Hansestadt zum neuen Ortsverein Blutspende des Deutschen Roten Kreuzes. Das ist eine Gruppe Ehrenamtlicher, die bei auswärtigen Blutspendeterminen dem medizinischen Fachpersonal bei der Betreuung der Spender zur Seite steht.

„Dabei geht es nicht um medizinische Leistungen“, erläutert Liane Biedermann. Sie ist Ehrenamtskoordinatorin beim Kreisverband Stralsund und selbst im Ortsverein Blutspende engagiert. Vielmehr decken die neuen Helfer ab, dass die Spender zum Beispiel nach dem Aderlass mit einem so genannten Spenderfrühstück versorgt werden. Sie helfen auch gerade den Neulingen dabei, sich im Prozedere der Blutspende zurechtzufinden.

Adelheid Hempel ist noch immer beeindruckt, wenn sie daran denkt, wie aufwendig das Verabreichen der Blutkonserven bei ihrem Mann ablief; wie streng der Arzt kontrolliert hat, dass alles seine Richtigkeit hat. „Wenn keine Spender da gewesen wären, hätte mein Mann das nicht überlebt“, sagt sie mit leiser Stimme. Ganz deutlich wurde der Stralsunderin damals am Krankenbett ih-

res Mannes vor Augen geführt, wie wertvoll und gleichzeitig knapp das Blut ist.

Nun hilft sie selbst aktiv mit, neue Spender zu gewinnen und die bisherigen zu halten. Derzeit ist für die neuen Ehrenamtlichen jeweils ein Einsatz pro Quartal geplant. Sie werden zum Beispiel mithelfen, wenn im Sommer im Stralsunder Toyota-Autohaus Schütt & Ahrens zum Blutspenden eingeladen wird. Autohaus-Chef Harald Ihlo und seine Mitarbeiter räumen dann für einen Tag den großen Ausstellungsraum leer und stellen diesen dem Blutspendedienst zur Verfügung.

Für den Ortsverein Blutspende gilt also: geringer Aufwand – große Wirkung. Anfang März hatte das Team seinen ersten Einsatz – und was für einen! Das DRK hatte während der Ehrenamtsmesse im Stralsunder Rathauskeller zum Aderlass gebeten, und die neuen Ehrenamtlichen standen bereit, um unter anderem die Stärkung nach der Spende abzusichern. „Wir haben mit etwa 15 Spendern gerechnet“, sagt Liane Biedermann. Letztlich aber ließen sich in jenen sechs Stunden mehr als 40 Frauen und Männer „anpieksen“. „Wir hatten ganz schön zu tun“, erinnert sich Adelheid Hempel. Doch trotz der Anstrengung: Es hat Spaß gemacht. „Diese Art des Ehrenamtes ist etwas, was mir liegt“, sagt die frühere Pädagogin.

Weitere Ehrenamtliche sind im Ortsverein Blutspende gern willkommen. Informationen dazu gibt Liane Biedermann, Telefon 03831.6660224 oder ehrenamt@stralsund.drk.de. ■

Text und Foto: Doreen Breitenfeldt



Als der Ehemann von Adelheid Hempel schwerkrank war, retteten ihn Blutkonserven. Nun ist sie in der Werbung und Betreuung von Blutspendern selbst aktiv.

Neues aus dem Kreisverband

+++ der DRK-Betreuungszug Stralsund ist aktuell so zu erreichen: Zugführer Ronny Schmeling: zf.betreuungszug@stralsund.drk.de; Stellvertreter Ole Caspar: stv.zf.betreuungszug@stralsund.drk.de +++ Anmeldungen für neues Projekt Erste-Hilfe-Kurse für KITA – Vorschulkinder ab sofort bei Liane Biedermann unter Tel. 03831. 666 0224 oder: ehrenamt@stralsund.drk.de +++ freie Stellen für ein Ehrenamt in Stralsund bitte erfragen unter Tel. 03831. 666 0224 oder ehrenamt@stralsund.drk.de +++ Kleiderkammer in Grünhufe geht mit einem guten und modernen Sortiment in die Sommersaison +++

DRK-Kreisverband Stralsund
Hafenstraße 21 | 18439 Stralsund

Telefon: 0 38 31.39 04 06
www.stralsund.drk.de



Leben ist Bewegung – Bewegung ist Leben

Kita „Boddenkieker“ engagiert in der Gesundheitsförderung

Die Integrative DRK-Kindertagesstätte „Boddenkieker“ in Ribnitz-Damgarten mit einer Kapazität von 201 Plätzen gehört zu den „Schwerpunkt-Kitas“ unseres Landes. In sechs von zehn Kindergartengruppen besteht die Möglichkeit, Kinder zu fördern, bei denen Behinderungen, Entwicklungsverzögerungen oder Verhaltensauffälligkeiten vorliegen. Die Kita hat einen eigenständigen Bereich zur Frühförderung, der auch außerhalb der Einrichtung Kinder betreut.



Die Kinder nutzen gern ihren neuen Bewegungsraum.

Seit August 2011 nimmt die Einrichtung teil am Landesprojekt zur inhaltlichen Ausgestaltung und Durchführung der individuellen Förderung, die im KiföG (Kinderförderungsgesetz) verankert ist. Ziel ist die Sicherung von Chancengleichheit und der Ausgleich von Benachteiligung. Ergänzend zur alltagsintegrierten Beobachtung und

Dokumentation wird das Verfahren des Dortmunder Entwicklungsscreening für den Kindergarten (DESK 3-6) angewendet. Über einen Zeitraum von mindestens drei Jahren gibt es Hinweise zum Entwicklungsstand der Kinder hinsichtlich ihrer altersgerechten, sozialen, kognitiven, emotionalen und körperlichen Entwicklung. Es kann somit als Grundlage für Elterngespräche genutzt werden und erleichtert den Austausch mit Fachdiensten und Kinderärzten. Voraussetzung für die Gewährung von Landesmitteln ist darüber hinaus die Bereitschaft zur Teilnahme an einer wissenschaftlichen Prozessbegleitung und Evaluation. Hier arbeitet die Kita mit der Universität Greifswald zusammen.

Die „Boddenkieker“, zertifiziert als „Gesundheitsfördernde Kindertagesstätte“, sehen die Bewegungsförderung als besonderen Schwerpunkt ihrer Arbeit. Deshalb wurde ein Teil der Landesmittel dieses Projekts für die Ausgestaltung eines Bewegungsraumes mit verstellbarer Sprossenwand, Vierpunktschaukel und einem Schwebetuch verwendet. Diesen können die Kinder seit März nutzen und sich auf vielfältige Weise ausprobieren. Sie sammeln verschiedenste Bewegungserfahrungen: Sie rollen, springen und laufen auf dem Schwebetuch, werden so sicherer in ihren Bewegungen und haben ein positives Selbstwertgefühl. Jede Bewegungshandlung beinhaltet Lernprozesse und hat Auswirkungen auf ihre Sozialkompetenz, Koordination und Reaktionsfähigkeit. Nicht ohne Grund wird Bewegung als Tor zum Lernen beschrieben. Das Greifen ist immer auch ein BE-greifen und das Fassen ein ER-fassen. Leben ist Bewegung – Bewegung ist Leben. ■

Text und Foto: Evelin Garske

Langjährige Blutspender geehrt

Auf Grund des medizinischen Fortschritts und der steigenden Zahl älterer Menschen erhöht sich der Bedarf an Blutpräparaten. Deshalb gebührt allen, die schon viele Jahre unentgeltlich Leben retten, ein großes Dankeschön. Im Kreisverband Nordvorpommern wurden am 7. März in Ribnitz-Damgarten und am 12. April in Grimmen insgesamt 68 Frauen und Männer für 25 Spenden geehrt. Schon 50 Mal dabei waren 26 Spender. Eine Auszeichnung für 75 Spenden wurde acht Mal vergeben und drei Spender konnten bereits 100 Spenden vorweisen. Insgesamt gaben im Jahr 2011 im Kreisverband 5.672 Freiwillige ihr Blut. Ohne gesundheitliche Probleme können regelmäßige Dauerspender durchaus bis zu ihrem 72. Lebensjahr Blut spenden. Manchmal müssen sie allerdings eher damit aufhören, so wie vier Spender aus Ribnitz-Damgarten, denen nochmals für ihr langjähriges Engagement gedankt wurde. ■

Sigrid Prüfer



Blutspenderehrung in Ribnitz-Damgarten (v.l.n.r.): Olaf Müller-Stegemann, Geschäftsführer vom DRK-Blutspendedienst MV, Werner Schork und Volkmar Stroth (beide wurden für 100 Blutspenden geehrt) mit Harry Glawe, Vorstandsvorsitzender des Kreisverbandes und Wirtschaftsminister MV.

Foto: Silke Hufen

DRK-Kreisverband Nordvorpommern
Körkwitzer Weg 43 | 18311 Ribnitz-Damgarten

Telefon: 0 38 21.87 86-0
www.drk-nvp.de



Liebend gern erziehen – aber wie?

.....
DRK hilft Eltern bei Problemen mit ihren Kindern

Ob im Supermarkt, bei den Hausaufgaben, beim Aufräumen oder wenn das Kind ins Bett gehen soll – immer wieder kommt es zu kleinen Machtkämpfen mit den Eltern. Doch nicht alle Mütter und Väter wissen, wie sie sich in solchen Situationen verhalten sollen. Ein spezielles Elterntraining hilft ihnen dabei.

Eltern, die Probleme bei der Erziehung haben, können beim Jugendamt einen Antrag für die Betreuung ihrer Kinder in einer Tagesgruppe des Kinder- und Jugendhilfezentrums in Altentreptow stellen. Hier lernen die Sechs- bis Zehnjährigen zum Beispiel, wie man sich gegenüber anderen Kindern und Erwachsenen verhält, sich gegenseitig achtet und hilft – aber auch, mit Gefühlen wie beispielsweise Wut umzugehen, ohne aggressiv zu werden.

Die Zeit nach dem Schulunterricht wird bestimmt durch einen strukturierten Tagesablauf, zu dem die Erledigung der Hausaufgaben genauso gehört wie eine abwechslungsreiche Freizeitgestaltung. Dabei hat sich besonders die Betreuung und Erziehung in kleinen Gruppen bewährt.

Sehr wichtig ist die intensive und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie können täglich mit dem Erzieher über ihre Probleme sprechen und gemeinsam nach Lösungen suchen.

Einmal in der Woche dürfen Kinder und Eltern in der Tagesgruppe gemeinsam miteinander spielen und die Hausaufgaben erledigen. Die erfahrenen Mitarbeiter des Kinder- und Jugendhilfezentrums zeigen Müttern und Vätern im Rahmen der sozialpädagogischen Arbeit Möglichkeiten auf, wie sie Konflikte lösen und geeignete Erziehungsmethoden in ihr familiäres Umfeld übertragen können.

Im Jahr 2011 entwickelten die Mitarbeiter der Tagesgruppe ein Elternprojekt unter dem Motto „Liebend gern erziehen – aber wie?“. Dieses startete nach gründlicher Vorbereitung im Januar 2012. Eröffnet wurde das erste von sechs Treffen mit dem Film „Heraus aus der Brüllfalle“. Darin erkannten sich einige Eltern selbst wieder und folgerten sehr schnell, dass sie ihre Erziehungsstrategien ändern müssen.



Die Mitarbeiterinnen des Kinder- und Jugendhilfezentrums Altentreptow Ilona Schiepe (li.) und Marlis Kaatz (3.v.li.) im Gespräch mit Eltern.
Fotos: Ines Plaskuda

Im Anschluss bekamen sie erste praktische Hinweise für den täglichen Umgang mit ihrem Kind. Bei den nächsten Zusammenkünften erfuhren die Eltern u. a., wie wichtig die Förderung der kindlichen Entwicklung für eine positive Eltern-Kind-Beziehung ist.

Besonders interessiert nahmen sie Hinweise auf, die helfen sollen, problematische Situationen zu meistern. So lernten die Eltern Schritt für Schritt verschiedene Methoden kennen. Das Ziel, liebevoll und konsequent zu erziehen, stand stets im Mittelpunkt der sehr praxisbezogenen Tipps und Diskussionen.

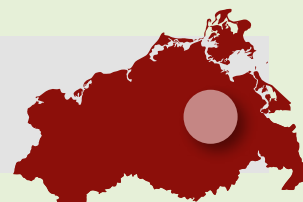
Während aller Treffen war zu spüren, wie wichtig diese Themen für Eltern sind. Mit vielen Fragen und Beispielen aus ihrem Alltag trugen sie maßgeblich zum Gelingen dieses Elterntrainings bei. Das Interesse, über Probleme und deren Lösungen zu reden, war so groß, dass die vorgesehene Zeit oft nicht ausreichte.

Das Projekt „Liebend gerne erziehen – aber wie?“ zeigte den Mitarbeitern der Tagesgruppe einmal mehr, wie wichtig praktische Hilfen zur Erziehung sind. Deshalb soll es künftig weiteren Eltern angeboten werden. ■

Ilona Schiepe / Marlis Kaatz / Ines Plaskuda



In der Tagesgruppe lernen die Kinder Zusammenhalt und gegenseitige Achtung.



Auch ohne Blaulicht pünktlich

Soziale Fahrdienste stets auf Achse

„Das hätten wir ja noch geschafft“, sagt Hans-Werner Köhn und nickt zufrieden nach einem Blick auf die Uhr in seinem Krankentransporter. Es ist zwei Minuten vor zehn. Hermann Maaß steht mit seiner Gattin schon in Hut und Mantel auf der Treppe vor der Haustür in Woldegk. Hans-Werner Köhn grüßt das Seniorenpaar freundlich und hilft dem Mann beim Einsteigen. Seit zwei Jahren muss der 86-Jährige zur Dialyse nach Neubrandenburg. Das sind drei Mal die Woche hin und zurück je 25 Kilometer Fahrstrecke. Um 10.30 Uhr hat Hermann Maaß seinen Termin. Der Fahrer muss sich also sputen. Denn Pünktlichkeit ist oberstes Gebot für die 17 Männer, die beim Sozialen Fahrdienst der DRK-Sozialdienst Neubrandenburg gGmbH seit Januar 2012 für derartige Transporte sorgen. Leiter ist Berndt Voß und die Einsätze koordiniert Hans-Werner Köhn. Kurz vor 10.30 Uhr parkt er seinen Transporter vor dem Haus der Dialyse-Ärztin im Neubrandenburger Jahnviertel. „So, Herr Maaß – dann bis 15 Uhr“, verabschiedet sich Hans-Werner Köhn mit Handschlag. Jetzt hat er ein paar Minuten Pause, bis er laut Zeitplan den nächsten Fahrgast von der Dialyse wieder nach Hause bringen wird.



Hermann Maaß bedankt sich bei Hans-Werner Köhn für den Transport zur Dialyse.

„Manchmal ist es schon Stress und ein Knochenjob“, gesteht der 57-Jährige. Denn so mancher Patient muss auch liegend oder sitzend von seiner Wohnung zur Behandlung gebracht werden. Treppauf, treppab ein schönes Muskeltraining für ihn und seine Kollegen. „Die Kosten fürs Fitnessstudio können wir uns jedenfalls sparen“, meint der Einsatzleiter lachend. Denn das gesamte Team hat ein Anti-Stress-Training und eine Rückenschule beim DRK absolviert. „Aber wie das so ist“, fügt Köhn hinzu, „Was nützt Dir das beste Training, wenn in der Stadt gerade mal wieder die nächste Baustelle eröffnet wird und Du mit Hunderten anderen auf dem Schleichweg im Stau stehst?“ Dann hätten die Fahrer schon gern



Ein zuverlässiges Team: die Mitarbeiter des DRK-Fahrdienstes.

Blaulicht und Sirene an Bord. Diese Sondersignale sind jedoch ihren Kollegen von der DRK-Rettungsstelle vorbehalten. Freilich sind auch die Männer vom Fahrdienste-Team alle ausgebildete Rettungssanitäter oder Sanitätshelfer, die fit sind für lebensrettende Maßnahmen im Notfall.

Der normale Alltag jedoch sieht anders für sie aus: Schon morgens früh um 5 Uhr werden die ersten Patienten zur Dialyse abgeholt. Abends um 20 Uhr bringt die Spätschicht die letzten vom Klinikum heim. Hinzu kommen ebenfalls auf Bestellung der Krankenkassen zahlreiche Fahrten mit Einweisungen, Verlegungen und Entlassungen von Krankenhaus- oder Rehaklinik-Patienten. Dabei führt der Weg auch mal nach Berlin, Hamburg oder noch entferntere Orte. Rund 400.000 Kilometer legen die neun Neubrandenburger DRK-Transporter der Sozialen Fahrdienste mit etwa 18.000 Einsätzen im Vorjahr zurück, weiß Fahrdienstleiter Berndt Voß zu berichten. Viele der Fahrgäste sind dabei schon „Stammkunden“. Und die haben durchaus auch ihre „Lieblingsfahrer“, denen sie unterwegs ihre Freuden und Leiden anvertrauen, erzählt Hans-Werner Köhn. „Wenn es sich einrichten lässt, versuchen wir, diese Wunschpartien unserer zumeist älteren Patienten einzuplanen“, fügt er schmunzelnd hinzu. Doch auch junge Fahrgäste sind regelmäßig an Bord. Denn täglich starten vier Kleinbusse, um Schüler zur benachbarten Körperbehindertenschule und wieder zurück nach Hause zu bringen. Hinzu kommen Fahrten mit diensthabenden Ärzten zu Hausbesuchen oder Arzneimitteltransporte. Die Kleinbusse werden aber zum Beispiel auch gern von Pflegeheimen angemietet, um mit den Senioren unterhaltsame Ausflüge in den Tierpark oder zu kulturellen Veranstaltungen zu unternehmen. Selbst für Transporte zu Familienfeiern können die Fahrdienste bestellt werden. ■

Text und Fotos: Reinhard Sobiech

DRK Neubrandenburg

Robert-Blum-Straße 32 | 17033 Neubrandenburg

Telefon: 0 3 95.5 60 39-0

www.neubrandenburg.drk.de



Wärme und Geborgenheit bis zum letzten Atemzug

Wo sich sterbenskranke Menschen auf ihren letzten Weg vorbereiten

extra.stark!

Mecklenburgische
Seenplatte

23

Sie kommen nicht als Patienten, sondern als Gäste. Vor einem Jahr eröffnete der DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte das bundesweit erste stationäre Rotkreuz-Hospiz. Dem Tod sehr nahe, erfahren schwerstkranke Menschen im „Luisendomizil“ menschliche Wärme und können die Zeit nach ihren eigenen Bedürfnissen gestalten. Dabei werden ihnen auch ganz persönliche Wünsche erfüllt.

Zu ihnen gehört auch Ernst Wendt. Der 51-jährige ehemalige Schausteller ging im Mai 2011 wegen starker Schmerzen zum Arzt. Hier erhielt er die Diagnose: Leukämie. Zehn Monate später zog er in das Neustrelitzer Hospiz ein. „Er ist ein sehr dankbarer und lieber Mensch“, erzählt Yvonne Bendrich. Die Sozialarbeiterin gehört zu einem Team, das aus 15 Mitarbeitern besteht und sich um die Sorgen und Probleme der Gäste im „Luisendomizil“ kümmert.

Bereits die Aufnahme gestaltet sich für die schwerstkranken Menschen sehr unkompliziert. Hat sich ein Betroffener dafür entschieden, stellt sein Hausarzt den Antrag bei der zuständigen Krankenkasse. „Die Kosten des Hospizaufenthaltes werden zum überwiegenden Teil von den Pflege- und Krankenkassen übernommen. Den restlichen Teil finanziert das Hospiz über Spenden, somit müssen die Betroffenen selbst nichts bezahlen“, erklärt Sascha Zwerg, Leiter der Einrichtung. Zu diesen und vielen anderen Dingen bietet jeder Mitarbeiter des Hospizes den Schwerstkranken und auch ihren Angehörigen eine umfassende Beratung und Unterstützung an. Im Mittelpunkt des Handelns der speziell qualifizierten Krankenschwester, Altenpfleger und Pflegehelferinnen steht immer das Recht auf Selbstbestimmung der ihnen anvertrauten Menschen.

Das ist auch bei Ernst Wendt so, der gern einen gemütlichen Abend vor dem Fernseher verbringt. „Wir wollen als kleine Einrichtung mit familiärem Charakter den Menschen ermöglichen, ihre eigenen lieb gewordenen Lebensgewohnheiten beizubehal-

ten. Unsere Gäste haben die Möglichkeit, die ihnen verbleibende Zeit intensiv zu nutzen und so gut wie möglich mit ihren Angehörigen zu gestalten“, lautet die Philosophie der Mitarbeiter des Hospizes. Dabei zeigen sie viel Einfühlungsvermögen und Verständnis für die Situation der Betroffenen. So ermöglichten sie beispielsweise Ernst Wendt, seine Eltern in der Heimatstadt zu besuchen und sich von ihnen zu verabschieden.

Die umfassende Betreuung von Betroffenen und ihren Angehörigen in solchen sensiblen Lebenssituationen ist deshalb möglich, weil verschiedene Dienste und Einrichtungen im Gesundheitssystem mit ihren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern in einem funktionsfähigen Netzwerk zusammenarbeiten. Dadurch können auch Wünsche erfüllt werden wie der von Ernst Wendt.

„Wir können keine Hoffnung auf Heilung geben, aber die Hoffnung auf Ruhe, Verständnis, Gemeinschaft und Zuversicht im letzten Teil des Lebens. Sterben ist Leben – Leben vor dem Tod. Die Menschen in dieser Phase ihres Lebens zu begleiten und die verbleibende Zeit sinnvoll zu gestalten, ist unsere Aufgabe. Zeit für Gespräche und gemeinsames Schweigen, der ehrliche Umgang mit Ängsten, das Organisieren von Lebensfreuden sowie die Linderung von belastenden Symptomen schaffen und erhalten Lebensqualität

und helfen Ernst Wendt ebenso wie seinen Angehörigen und Freunden, Abschied zu nehmen und loslassen zu können“, sagt Yvonne Neumann, Pflegedienstleiterin des Hospizes. Sie und ihre umsichtigen Mitarbeiter haben in den nunmehr zwölf Monaten nach der Eröffnung dieser Einrichtung vielen Menschen auf ihrem letzten Lebensweg mit familiärer Fürsorge und professioneller Sterbegleitung zur Seite gestanden. Darüber hinaus soll das Hospiz auch für die Hinterbliebenen als ein Ort verstanden werden, den sie in Erinnerung an einen besonderen Menschen oder einfach nur für ein Gespräch mit den Schwestern jederzeit aufsuchen können. ■



Das Neustrelitzer Rotkreuz-Hospiz im „Luisendomizil“ verfügt über zehn gemütlich eingerichtete Einzelzimmer. Hier können die Gäste und ihre Angehörigen in Ruhe Abschied nehmen.

Text: Yvonne Bendrich / Foto: Mirko Runge

DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte
Lessingstraße 70 | 17235 Neustrelitz

Telefon: 0 39 81.28 71-0
www.drk-msp.de



„Wie von Zauberhand – alles fertig“

Erste Bewohner bezogen neues Pflegeheim in Sternberg

Es ist ein sonniger Märztag, ich fahre nach Sternberg, um dabei zu sein, wenn die ersten Bewohner in das neue Pflegeheim einziehen. Das moderne Gebäude passt sich wunderbar in die Landschaft ein, frisch gepflanzte Primeln säumen den Weg bis zum Eingang. Ich treffe mich mit dem Geschäftsführer Danilo Wahl. Mit ihm möchte ich über Zahlen, Daten, Fakten reden, doch er verweist mich an Thomas Ihlenfeldt und bittet mich, mal hinter die Kulissen zu schauen: „Meine Kollegen haben hier in den vergangenen Tagen verdammt viel geleistet. Und das ist keine Selbstverständlichkeit.“

Mir begegnet ein freundlicher junger Mann und er begrüßt mich lächelnd mit den Worten: „Wie kann ich helfen?“ Der 28-Jährige trägt eine weiße Hose und ein frühlingsfrisches grünes Shirt. Wir setzen uns und ich erzähle ihm, dass ich die Dekoration im gesamten Haus sehr schön finde. „Das haben wir letzte Woche vorbereitet“, beginnt er zu plaudern und schon sind wir im Thema. Hier im Haus haben in den vergangenen Wochen scheinbar fleißige Heinzelmännchen gewerkelt, geplant, geputzt und geräumt. „Wir haben alle Zimmer gründlich gereinigt, Betten bezogen, Möbel so arrangiert, dass es gemütlich wird. Die Bäder haben wir mit gelben, grünen und roten Handtüchern sowie Hygieneemern bestückt, Geschirr gewaschen und in die Küchenschränke sortiert sowie vieles mehr. Eben alles, was man bei einem Umzug so macht, nur in ganz anderen Dimensionen.“ Zu den ersten Bewohnern zählt Elli Westphal. Sie möchte eigene Möbel mitbringen – Tisch, Sessel, Stehlampe, Schrank und Bilder. Es wird wieder geräumt, Platz geschaffen für die mitgebrachten Lieblingsstücke. Für Thomas ist das ganz in Ordnung. Ihm ist wichtig, dass Elli Westphal sich wohl fühlt. Ich bekomme eine Führung. Wenn der Gustäveler erzählt, leuchten seine Augen begeistert. Gern verweist er auf die großen Fenster und die schöne Aussicht: „Wir sind rundherum von Kindern umgeben. Schulen



Thomas Ihlenfeldt sorgt für eine angenehme Atmosphäre. Er möchte, dass sich die Bewohner wohlfühlen. Fotos: Danilo Wahl



und Kindergärten zu jeder Seite, wir sind quasi mitten im Leben.“

Im Herzen des Hauses angekommen entdecke ich einen Kamin, eine Küche und kleine Nischen, in denen Sitzgruppen aus Sesseln und Tischen zum Verweilen einladen. Alles ist von Sonnenlicht durchflutet. Wenn ich die Augen schließe, kann ich mir gut vorstellen wie sich dieses Haus langsam füllt, sich unterschiedliche Menschen mit eigener Geschichte und ungleichen Erfahrungen begegnen. Auch Thomas scheint es so zu gehen. Er erzählt, wie sehr er sich auf die kommenden Wochen freue, auf seine neuen Kolleginnen und Kollegen und auf die Bewohner. Vorbereitet ist alles. Die stellvertretende Heimleiterin Anke Witt fasst es kurz zusammen: „Wie von Zauberhand – alles fertig.“ ■

Silke Kraft

Zahlen, Daten, Fakten:

Das neue Pflegeheim war mit 6 Mio. Euro das bisher größte Bauprojekt des DRK-Kreisverbandes Parchim e.V. Gefördert wurde es mit 400.000 Euro durch die ARD Fernsehlotterie „Ein Platz an der Sonne“. Mit den Erdarbeiten begann man im Oktober 2010 und die Restarbeiten sowie Außenanlagen wurden im April 2012 fertiggestellt. Entstanden ist ein modernes Gebäude mit 79 Pflegeplätzen. Die ersten Bewohner zogen am 26. März 2012 ein. Neue Arbeitsplätze wurden geschaffen. In der Startphase gab es ein Team von fünf Mitarbeitern, bis zur vollen Belegung werden es ca. 50 sein. Der Neubau ist ein Erweiterungsbau zum bestehenden Seniorenzentrum mit 56 Pflegeplätzen. Die Erweiterung orientiert sich am merklich gestiegenen Bedarf.

Kontakt:

DRK Betreibergesellschaft Pflegeheim Sternberg gGmbH
19406 Sternberg Finkenkamp 24C
Telefon: 03847.43 13-444
E-Mail: seniorenzentrum-sternberg@drk-parchim.de

DRK-Kreisverband Parchim
Moltkeplatz 3 | 19370 Parchim

Telefon: 03871.6 22 50
www.drk-parchim.de



Zuverlässig wie immer!

DRK bewacht Strände von Warnemünde und Markgrafenheide

extra.stark!

Rostock

25



Zum Glück fordern nur selten größere Notfälle das ganze Wissen und Können der Rettungsschwimmer von der DRK-Wasserwacht. Aber im Fall der Fälle können sich die Badegäste in Warnemünde und Markgrafenheide auf die jungen Frauen und Männer verlassen, die hier von Mai bis September ehrenamtlich über die Strände wachen. Dabei tragen sie eine große Verantwortung, müssen im Einsatz immer genau das Richtige tun und mit moderner Rettungstechnik fachgerecht umgehen können. Damit sie in allen Situationen topfit sind, gehen jeder Saison hartes Training und der Besuch von Kursen und Wiederholungsprüfung voraus. „Über den Winter sind wir mindestens ein Mal pro Woche in der Schwimmhalle im Wasser. Zum einen für die Fitness, zum anderen aber auch, um Aktionen und Handgriffe zu trainieren, die bei Einsätzen am Strand einfach routiniert sitzen müssen“, erläutert Lars Hennig, Kreisleiter der Rostocker DRK-Wasserwacht. Auch Theorie steht in dieser Zeit auf dem Plan. Kenntnisse in Erster Hilfe und Wiederbelebung

gehören zur Wiederholungsprüfung, ohne deren Bestehen niemand auf den Turm darf. Ein weiterer Pflichttermin: der Besuch eines Kurses zum Umgang mit dem Frühdefibrillator. „Eigentlich läuft alles so, wie immer. Optimale Vorbereitung mit fundierter Ausbildung – bis zu 35 Rettungsschwimmer täglich auf den sieben Türmen in Warnemünde und den fünf in Markgrafenheide“, so Lars Hennig auf die Frage, was es in dieser Saison Neues gibt. Genau in dieser langjährigen Erfahrung liegt das Erfolgsgeheimnis der Rostocker Rettungsschwimmer: Sie wissen, worauf es ankommt und sichern als eingeschworenes Team mit großer Einsatzbereitschaft die Dienste auf den Türmen ab. ■

Kerstin Griesert

Mehr über die Rostocker DRK-Rettungsschwimmer unter www.wasserwacht-rostock.de

Die neuen Rettungsschwimmerkurse starten im Herbst!

Zwischen Fitness, Kultur und Ehrenamt – Ortsverein seit zehn Jahren aktiv

Wanderungen, Radtouren, wöchentlicher Treff zum gemeinsamen Sport. Dazu so manches kulturelle Highlight und ehrenamtliche Arbeit, wo Unterstützung gebraucht wird. Im Rostocker DRK-Ortsverein Südstadt geht es das ganze Jahr über rund – seit nunmehr zehn Jahren. Die 27 Frauen und Männer sind besonders aktiv, obwohl die ältesten Mitglieder bereits 85 Jahre alt sind. „Bei uns ist für jeden etwas dabei“, meint Sigrid Kowalski, die den Ortsverein leitet. Gemeinsame Erlebnisse stehen hoch im Kurs, denn vieles macht in der Gemeinschaft einfach mehr Spaß. Wir sind auch zur Stelle, wenn Hilfe gebraucht wird“, betont sie. So pflegt der Ortsverein an seinem Sitz, der DRK-Kita „Haus Sonnenschein“, ein Beet mit Blumen und Sträuchern, greift der Einrichtung bei Festen



Am 8. Mai 2012 wurde gemeinsam auf zehn erfolgreiche Jahre Rückschau gehalten. Foto U. Becker

und Veranstaltungen tatkräftig unter die Arme oder begleitet die Kinder zum Schwimmen. Vier Mal im Jahr unterstützen die Mitglieder DRK-Blutspendeaktionen, versorgen das DRK-Kinderheim mit selbst gestrickten Socken und beteiligten sich auch an der DRK-Aktion „Das Große Stricken“. „Weißt Du noch ...?“ – hieß es bei einem besonders festlichen Treffen am Weltrotkreuztag, mit dem der Ortsverein seine Gründung vom 8. Mai 2002 feierte und wo so manches Foto die Runde machte – natürlich verbunden mit der Vorfreude auf die nächsten Treffen. ■

Kerstin Griesert

Kontakt:

DRK-Ortsverein Südstadt, Sigrid Kowalski, Tel.: 0381.4004312

DRK-Kreisverband Rostock

Erich-Schlesinger-Straße 37 | 18059 Rostock

Telefon: 03 81.2 42 79-0

www.drk-rostock.de



Fachkräfte bilden sich weiter

Künftig auch Aufnahme von beatmungspflichtigen Bewohnern möglich

André Burghardt hat bald Feierabend. Prüfend lässt er seinen Blick über einige Bewohner schweifen. Die 92-jährige Lieselotte Harms lächelt ihn fast schüchtern an. „Kann ich etwas für Sie tun?“, fragt er. Schnell ist klar, dass die ältere Dame wieder etwas Luftnot hat. Für solche Fälle hat ihr der Hausarzt ein mobiles Sauerstoffgerät verschrieben. Der Pfleger holt es und schließt es an. Allein könnte Frau Harms das nicht bewältigen – viel zu schwer und zu technisch ist das Gerät für sie. Aber dafür ist ja André Burghardt da. Liebevoll streichelt er die Hand der alten Dame und bekommt dafür ein Lächeln zurück.

Der 38-Jährige Gesundheits- und Krankenpfleger liebt seinen Beruf. Das merkt man nicht erst auf den zweiten Blick. „Als Vater von zwei Kindern habe ich mich außerdem bewusst für einen Beruf mit Perspektive entschieden“, erzählt er – und davon, dass er gerade an einer Fortbildung zur Heimbeatmung teilnimmt. „Das ist etwas ganz anderes als dieses Sauerstoffgerät. Um Menschen künstlich beatmen zu können, muss man so einiges lernen – theoretisch und praktisch“. Petra Müller, Geschäftsführerin des DRK-Krankenhauses Grevesmühlen gGmbH, erklärt den Grund für die Fortbildungsmaßnahme: „Bei der Aufnahme von Bewohnern stellen wir zunehmend einen höheren Schweregrad von Erkrankungen fest. Unsere Mitarbeiter werden also künftig mit immer mehr Krankheitszuständen konfrontiert sein, denen sie nur bedingt gewachsen sind. Dazu gehören z.B. Menschen, die künstlich beatmet werden müssen. Um auch sie bei uns aufnehmen zu können, haben wir im November 2011 begonnen, ausgebildetes Fachperso-

nal berufsbegleitend im Bereich der außerklinischen Intensivpflege fortzubilden.“ Aus den fünf DRK-Wohnanlagen nehmen derzeit 13 Mitarbeiter an dieser Zusatzqualifizierung teil. Einer davon ist André Burghardt aus der DRK-Wohnanlage „Am Tannenberg“ in Grevesmühlen.

Während seiner früheren Tätigkeit in einem Krankenhaus bekam er bereits Einblicke in die Versorgung von Krebspatienten durch Infusionstherapie. Jetzt hat er sich spontan entschieden, an der Fortbildung teilzunehmen, die es ihm später ermöglichen wird, die außerklinische Beatmung durchzuführen. „Es gibt Patienten, die rund um die Uhr beatmet werden müssen, aber auch solche, die teilweise noch selbst atmen können. Wenn ich weiß, wie man die Beatmung individuell handhabt, bedeutet das letztendlich auch ein Stück mehr Lebensqualität für unsere künftigen Bewohner,

die darauf angewiesen sind“, sagt André Burghardt. Doch bis er das Zertifikat dafür in der Tasche hat, heißt es für ihn und seine Kollegen, insgesamt 345 Stunden Theorie und zwei einwöchige Praktika zu absolvieren. Die theoretische Ausbildung erfolgt an drei Tagen im Monat in der DRK-Wohnanlage in Klütz, die praktische Tätigkeit im DRK-Krankenhaus Grevesmühlen. Und am Ende ist noch eine dreistündige Abschlussarbeit zu schreiben. Bis zum Ende der Fortbildung



Die Bewohnerin Lieselotte Harms (92) hat etwas Luftnot. André Burghardt hilft ihr gerne, die Schläuche des Sauerstoffgerätes richtig anzulegen. Danach geht es der älteren Dame sichtlich besser.

stehen zahlreiche Themen auf dem Programm. Sie reichen von der Anatomie über Schmerzmanagement, Port- und Katheterversorgung, speziellen Hygienemaßnahmen und der Bedienung technischer Beatmungs- und Überwachungsgeräte bis hin zu ethischen Fragen. André Burghardt und seine zwölf Kollegen müssen mit Sicherheit viel Energie und Fleiß aufbringen, bis sie im März 2013 ihr Zertifikat überreicht bekommen. ■ Text und Foto: Christine Mevius



DRK-Wohnanlage „Am Tannenberg“
Tannenbergstraße 26 | 23936 Grevesmühlen

Telefon: 03 881. 78 86 - 0
www.drk-wohnanlagen.de

Lernen, studieren und tagen mit Weitblick

extra.stark!

Bildung

27

Große Fenster und knallige Farben kommen gut an

Mit sichtlichem Stolz führt Jan-Hendrik Hartlöhner, Geschäftsführer der DRK-Bildungszentrum Teterow gGmbH, durch das sanierte und erweiterte Gebäude. Das hätte wohl niemand erwartet: Rot, Orange und das schrille Grün an Wänden, Decken und auf Fußböden ziehen unweigerlich die Blicke der Betrachter auf sich. Mutig! Aber einladend schön!

Doch das auffällige Farbkonzept ist nur das Eine. „Jetzt geht's aufs Dach“, meint Hartlöhner. Hier ist ein moderner, schicker Seminarbereich entstanden. Die drei lichtdurchfluteten Räume fassen jeweils 20 Personen. Seitlich angeordnet eine Pausenzzone, in der einige Schüler auf den Sitzmöbeln Platz genommen haben und eifrig diskutieren. Eine andere Gruppe genießt die ersten Sonnenstrahlen auf der geschützten Dachterrasse, von der man einen wunderschönen Blick auf den Bergring hat. So schön kann also lernen und studieren in Teterow sein!

Doch es kommt noch besser: Der Geschäftsführer präsentiert den Neubau des Konferenzbereiches, der seit kurzem über dem Speisesaal thront. Eine moderne Lounge mit Bar und Cateringbereich, dahinter vor einer riesigen Fensterfront – der Konferenzraum: eine gelungene Kombination aus Glas, Metall und Holz. Tagungen, Feste und Feiern für bis zu 100 Personen können hier ausgerichtet werden. Die Altenpflegeschülerinnen Katharina Schmidt und Susann Müller sind bereits im dritten Ausbildungsjahr und wissen die vielen Vorzüge nach der Sanierung zu schätzen. „Besonders gut gefällt mir die ruhige Atmosphäre. Alle Räume sind großzügig und farblich toll gestaltet, wir haben jetzt viel bequemere Stühle und die Büros unserer Klassenlehrer sind direkt neben den Seminarräumen“, meint Katharina. Susann ist begeistert von den riesigen Fensterfronten, die sich automatisch abdunkeln lassen, wenn die Sonne blendet oder der fest installierte Beamer benutzt wird. Was die beiden außerdem fasziniert, sind die frisch renovierten Zimmer und Flure. „Es sieht jetzt aus wie in einem Hotel. Wir hätten nie geglaubt, dass das Bildungszentrum so schön wird“, schwärmen sie.

Die knalligen Farben machen nicht nur ihnen gute Laune. Auch Dozent Michael Geilen, der seit 1999 hier unterrichtet, ist voll des Lobes: „Im Vergleich zu anderen Bildungsträgern hat das DRK hier einen großen Schritt nach vorn gemacht. Solche hervorragenden Möglichkeiten für die Ausbildung und die Qualifizierung von Erwachsenen sind eher selten zu finden – angefangen von den Unterkünften über die Seminarräume bis hin zum supermodernen Konferenzbereich. Ich unterrichte sehr gern im zweiten Obergeschoss mit dem freien Blick in die Natur. Das sind einfach wunderbare Bedingungen, auch bezüglich der räumlichen Gestaltung und der neuen technischen Möglichkeiten für den Unterricht.“ ■

Christine Mevius



Hoch hinaus gebaut: Der neue Konferenzbereich.



Kaum wiederzuerkennen: Das Treppenhaus und die Flure.



Gemütliche Sitzcken sowie helle Seminar- und Konferenzräume.



Modern und flexibel nutzbar: Lounge und Konferenzbereich.

Fotos: Jörn Lehmann

DRK-Bildungszentrum Teterow gGmbH
Am Bergring 1 | 17166 Teterow

Telefon: 0 39 96.12 86-0
www.drk-bz.de



„Hervorragende Möglichkeiten, meine Ideale umzusetzen“

Neuer Chefarzt für Gynäkologie und Geburtshilfe

Hakan Adigüzel (46) kam zum Jahresbeginn aus dem Ruhrgebiet als Chefarzt nach Neustrelitz. Im Interview spricht er über seinen besonderen Schwerpunkt Senologie (Brustheilkunde) und die Mentalität der Mecklenburger.

Sie hätten Ihre bisherige berufliche Karriere an Universitätskliniken und Lehrkrankenhäusern im Ruhrgebiet fortsetzen können – doch Sie haben an das DRK-Krankenhaus in Neustrelitz gewechselt. Warum?

Unser Haus ist akademisches Lehrkrankenhaus der medizinischen Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Dieser Neubau besitzt eine hochmoderne Einrichtung, die Arbeitsabläufe sind bestens organisiert. Hier engagieren sich hochmotivierte und -qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Hier finde ich hervorragende Möglichkeiten, meine Ideale in der Frauenheilkunde zu realisieren. Wichtigstes Ziel ist die nachhaltige Zufriedenheit der Patientinnen und Patienten.

Wie kommen Sie mit der neuen Umgebung und mit der Mentalität der Menschen zurecht?

Die Menschen in Neustrelitz sind bodenständig, selbstbewusst und zuverlässig – das schätze ich sehr. Insbesondere in der Frauenheilkunde ist dies eine gute Basis für Partnerschaft in der Behandlung.

Welche Schwerpunkte setzen Sie bei Ihrer Arbeit?

Dank hervorragender Ausstattung können wir alle modernen operativen Behandlungsmaßnahmen für gutartige und bösartige Erkrankungen der Frau anbieten. Gewebeschonende und minimal-invasive OP-Verfahren (Schlüssellochchirurgie) haben Vorrang. Dadurch sind kürzere Klinikaufenthalte und weniger Nebenwirkungen möglich. Wir bieten auch eine spezielle Beckenbodensprechstunde mit urodynamischer Untersuchung an, also Funktionsprüfung des unteren Harntraktes. Bei Senkungsbeschwerden setzen wir neben den konventionellen Techniken auch modernste Verfahren mit Netzeinlagen ein. Das Behandlungskonzept umfasst ebenfalls innovative nichtoperative Maßnahmen wie Biofeedback und Elektrostimulation. In der Senologie lege ich Wert auf eine transparente, interdisziplinäre Behandlung entsprechend den Anforderungen an ein Brustzentrum. In meiner langjährigen Tätigkeit als Senologe habe ich mir onkologisch sichere und zugleich ästhetische OP-Techniken angeeignet, die den Frauen in dieser Region wohnortnah angeboten werden müssen. Zur senologisch-operativen Kompetenz gehören bei uns auch Bauchdeckenplastiken und ästhetische Korrekturen anderer Körperregionen.



Hochmoderne Medizintechnik wie das Sonografiegerät steht Chefarzt Hakan Adigüzel und den Gynäkologen für die Diagnostik zur Verfügung.
Foto: Cordula Möller

Die Therapie vor allem von Krebserkrankungen umfasst oft mehr als nur Operation und Versorgung mit Medikamenten.

Ein ganz wichtiger Aspekt! Wir kümmern uns von der Diagnostik bis zur Nachsorge um das seelische Wohlergehen der Patientinnen. Dies sehen wir als unser besonderes Anliegen im Sinne einer nachhaltigen Gesamtversorgung.

Welchen Stellenwert hat in Ihren Augen die Krebsvorsorge?

Dank regelmäßiger Vorsorgeuntersuchungen können einige Krebserkrankungen früher erkannt werden und so schonender und mit einer höheren Heilungschance behandelt werden. Daher ist die Aufklärungsarbeit wichtig. Wo und wann immer ich kann, werbe ich dafür, sich regelmäßig untersuchen zu lassen. Das gilt nicht nur für die Krebsfrüherkennung, sondern auch für die Vorbeugung von Beckenbodenschwäche oder von Schwangerschaftserkrankungen wie Schwangerschaftsdiabetes und Bluthochdruck. Wir werden unser Angebot an Informationsveranstaltungen und Kursen noch weiter ausbauen.

Was bieten Sie werdenden Müttern?

Im DRK-Krankenhaus Neustrelitz arbeiten wir in einem engagierten Team aus Hebammen, spezialisierten Krankenschwestern und Ärzten für eine individuelle, sanfte und vor allem sichere Geburtshilfe. Die vertrauensvolle Begleitung der werdenden Mütter in der Schwangerschaft, bei der Geburt und auch danach steht für uns an erster Stelle. Regelmäßige Informationsangebote gehören ebenso dazu wie die Berücksichtigung individueller Bedürfnisse und Wünsche, was den Ablauf der Geburt angeht. ■

Für das Interview bedankt sich Uli Martin



DRK-Krankenhaus Mecklenburg-Strelitz
Penzliner Straße 56 | 17235 Neustrelitz

Telefon: 0 39 81.2 68-0
www.drkkh.de

Bei Arbeitsunfällen zum Durchgangsarzt

extra.stark!

Krankenhaus
Teterow

29

Nicht jeder Unfall während der Arbeitszeit ist auch ein Arbeitsunfall

Dr. Torsten Heine ist Durchgangsarzt (D-Arzt) im DRK-Krankenhaus Teterow. Er erklärt, wann und warum Patienten zu ihm in die Sprechstunde kommen – und was nach einem Arbeitsunfall zu beachten ist.

Was verbirgt sich eigentlich hinter dem D-Arzt-Verfahren?

D-Ärzte sind Fachärzte für Unfallchirurgie, Chirurgie oder Orthopädie mit der Schwerpunktbezeichnung Unfallchirurgie. Jede Person, die einen Arbeits- oder Wegeunfall (auch Schulunfall) erleidet, muss zunächst die D-Arzt-Praxis aufsuchen. 2011 waren das bei uns 1.026 Patienten. Die Mittel für ihre Behandlungen werden von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) zur Verfügung gestellt und stammen aus den Beiträgen, die Unternehmen an die jeweilige Berufsgenossenschaft entrichten.

Wer muss sich an einen D-Arzt wenden und was kostet die Behandlung?

Zum Kreis der versicherten Personen der gesetzlichen Unfallversicherung gehören Arbeitnehmer, Auszubildende, Kinder in Tageseinrichtungen wie Kita und Schule, landwirtschaftliche Unternehmer, freiwillig versicherte Personen und ehrenamtlich Tätige. Kommt es während der Arbeits- bzw. Betreuungszeit oder auf dem Arbeitsweg zu einem Unfall, muss unmittelbar danach eine Vorstellung beim D-Arzt erfolgen. Dieser entscheidet, ob der Versicherte eine besondere Heilbehandlung durch ihn oder allgemeine Heilbehandlung durch den Hausarzt erhält. Ziel ist es, die Arbeitsfähigkeit des Verunfallten schnellstmöglich wieder herzustellen. Für die Behandlung werden keine Praxis- oder Rezeptgebühren fällig, da die Berufsgenossenschaft die Kosten trägt.

Können Arbeitsunfälle stationär im Krankenhaus Teterow weiter behandelt werden?

Grundsätzlich ja, aber es gibt Einschränkungen. Von der Berufsgenossenschaft liegt eine Einstufung nach Schwere der Verletzungen vor. Hat sich nun ein Patient eine schwere Verletzung nach dem so genannten Verletztenartenverfahren zugezogen, muss er umgehend in eine dafür geeignete zugelassene Einrichtung verlegt werden. In der Region Teterow wären das die Krankenhäuser Güstrow, Rostock und Plau.

Kann der D-Arzt auch Spätfolgen begutachten?

Das ist bei uns in jedem Fall möglich. Spätfolgen nach Arbeitsunfällen oder Berufserkrankungen mit einer so genannten Minderung der Erwerbsfähigkeit gleich/größer 20 Prozent werden der Berufsgenossenschaft gemeldet und diese trifft die Entscheidung zur Begutachtung.

Was ist eigentlich ein Arbeitsunfall?

Um einen Arbeitsunfall im Sinne der Berufsgenossenschaft handelt es sich, wenn ein von außen auf den Körper einwirkendes Ereignis vorliegt. Somit ist nicht jeder Unfall während der Arbeitszeit auch ein Arbeitsunfall. Bekommt beispielsweise ein Versicherter eine Eisenstange gegen den Unterschenkel (von außen einwirkendes Ereignis) und zieht sich dabei eine Unterschenkelfraktur zu, ist dies ein Arbeitsunfall. Stürzt jedoch ein Versicherter auf ebenem Boden in Folge eines epileptischen Anfalls (innere Ursache) und zieht sich dadurch eine Verletzung zu, dann handelt es sich nicht um einen Arbeitsunfall.



Schwester Jana Brüsewitz und Dr. Torsten Heine im Sprechzimmer. Foto: Alexandra Weyer

Wer finanziert die BG-Fälle und wie lange?

Nach einem Arbeitsunfall wird für sechs Wochen der volle Lohnausgleich gezahlt. Anschließend unterstützt die Krankenkasse mit dem so genannten Verletzengeld, wobei die Verrechnung zwischen der zuständigen Berufsgenossenschaft und der Krankenkasse des Versicherten erfolgt. Ein Antrag vom Versicherten muss nicht gestellt werden. ■

Für das Interview bedankt sich Alexandra Weyer

Die Sprechzeiten der D-Arzt-Ambulanz:

Mo bis Do 14 bis 16 Uhr, Fr 12 bis 14 Uhr

DRK-Krankenhaus Teterow gGmbH
Goethestraße 14 | 17166 Teterow

Telefon: 0 39 96.14 10
www.drk-kh-teterow.de



Wenn Gallensteine zur Qual werden

.....
Patienten durch moderne OP-Methoden schneller wieder fit

Krampfartige Schmerzen im Oberbauch rechts nach üppigen Mahlzeiten können auf ein Gallensteinleiden hinweisen.

In Deutschland werden jährlich rund 190.000 Patienten wegen eines Gallensteinleidens operiert. Frauen sind doppelt so häufig betroffen wie Männer. „Neben einer familiären Neigung erhöhen z. B. Stoffwechselerkrankungen, Übergewicht, fettreiche Ernährung, Bewegungsmangel, chronische Verstopfung, rasche Gewichtsabnahme und einige Medikamente das Risiko einer Gallensteinbildung“, sagt Chefarzt Dr. Alexander Pietsch. Gallenbeschwerden treten häufig kurz nach dem Essen fettreicher Speisen oder auch nach dem Kaffeegeuss auf. Wer diese Symptome bei sich beobachtet, sollte einen Arzt aufsuchen.



Chefarzt Dr. Pietsch und Schwester Roswitha überzeugen sich nach der Operation davon, dass es der Patientin gut geht.

Petra Lorenz litt nach dem Essen immer häufiger unter Krämpfen unterhalb des Rippenbogens. Bei einem Gesundheitscheck im Februar stellte sich heraus, dass einige Leberwerte zu hoch waren. Eine Ultraschalluntersuchung gab Aufschluss über die Ursache der Schmerzen: Es hatten sich Gallensteine gebildet. 14 Tage später bekam die 51-Jährige erneut Beschwerden – die Gallenblase war entzündet. „Die Beschwerden treten zunächst häufig nach reichhaltigen Mahlzeiten auf. Es kommt zu ziehenden, teils krampfartigen rechtsseitigen Oberbauchbeschwerden und Übelkeit. Die typische Gallensteinikolik wird durch das Zusammenziehen der Gallenblase und die vorübergehende Verlegung des Gallenblasenganges durch einen Stein verursacht. Gallenblasensteine können Gallenblasenkoliken oder akute und chronische Gallenblasenentzündungen auslösen. Bei starken Entzündungen können in seltenen Fällen Gallensteine aus der Gallenblase in den Darm durchtreten und

zum Darmverschluss führen. Wandern sie in den Hauptgallengang, kann sich dieser und manchmal auch die Bauchspeicheldrüse entzünden“, erklärt Dr. Pietsch.

Bei wiederholt auftretenden Beschwerden rät der Mediziner zu einer Operation, bei der die Gallenblase samt der darin befindlichen Steine entfernt wird. Dafür hatte sich auch Petra Lorenz entschieden. Doch zuvor musste die Entzündung behandelt werden.

Schon einen Tag nach der Operation ist die Diätassistentin, die übrigens im Grimmener DRK-Krankenhaus arbeitet, erleichtert. „Die Schmerzen bin ich endlich los und ich habe nur kleine Einstiche am Bauch“, sagt sie und weist auf vier kleine Pflaster. „Solche chirurgischen Eingriffe erfolgen heute meistens minimalinvasiv. Dabei wird die Gallenblase durch einen oder mehrere winzige Schnitte in



Die ersten Mahlzeiten sind nicht gerade üppig, aber bald wird Petra Lorenz wieder essen können, was ihr schmeckt.

der so genannten Schlüssellochtechnologie komplett entfernt“, erläutert Dr. Pietsch die Methode, bei der er mit Hilfe einer Kamera in den Bauchraum sieht und mit Blick auf den Monitor operiert. Durch diese Technik verringern sich die Beschwerden nach der Operation und die Patienten können schneller wieder ihren Alltag meistern. „Narben werde ich auch nicht zurückbehalten“, sagt die Patientin freudestrahlend. „Ich hoffe sehr, dass ich nun bald wieder alles essen kann. Eine ganze Weile musste ich auf vieles verzichten, was mir gut schmeckt, denn ich konnte weder Fett, Süßes oder Saures essen, ohne dass ich Schmerzen bekam“, schildert sie. Der Verlust der Gallenblase macht sich nur bei sehr wenigen Patienten bemerkbar und nach ihrer Entfernung ist meist keine Diät notwendig. Petra Lorenz freut sich schon jetzt auf ein großes Steak mit Zwiebeln, das sie hoffentlich bald mit Genuss und ohne Folgen essen kann. ■

Text und Fotos: Christine Mevius



DRK-Krankenhaus Grimm
Dorfstraße 39 | 18516 Bartmannshagen

Telefon: 03 83 26.5 20
www.krankenhaus-grimmen.de

Neue Behandlungsmethode für Diabetiker

extra.stark!

Krankenhaus Grevesmühlen

31

Wochenspritze reguliert Blutzucker und stoppt Gewichtszunahme

Wer zuckerkrank ist und täglich Insulin spritzen muss, weiß, wie lästig dieses wichtige Prozedere sein kann. Hinzu kommen häufig unangenehme Nebenwirkungen wie etwa Gewichtszunahme, die viele Diabetiker nur schwer in den Griff bekommen. Eine Wochenspritze soll nun Abhilfe schaffen.

Diabetes mellitus, auch Zuckerkrankheit genannt, ist eine chronische Stoffwechselerkrankung, von der heute auch zunehmend jüngere Menschen betroffen sind. Starker Harndrang und ständiger Durst gehören zu den Symptomen. Mit einem einfachen Bluttest auf Glukose kann die Krankheit diagnostiziert werden.

Risikofaktoren für Diabetes Typ 2 – früher auch Altersdiabetes genannt – sind ungesunde Ernährung, Übergewicht und mangelnde Bewegung. Diese können dazu führen, dass sich zu viel Glukose im Blut befindet. Wird die so genannte Überzuckerung nicht behandelt, führt sie letztendlich zu Erkrankungen an Herz, Gehirn, Nerven, Nieren und Gefäßen. Neben einer gesunden Lebensweise, die mit den Patienten trainiert wird, helfen spezielle Medikamente, den Blutzucker in den Griff zu bekommen. Manchmal sind aber bei Typ-2-Diabetes-Patienten auch Insulinspritzen notwendig.

Dr. Rolf D. Klingenberg-Noftz, Chefarzt im DRK-Krankenhaus Grevesmühlen, praktiziert hier bei geeigneten Betroffenen eine neue Behandlungsmethode. „Wenn die Krankheit rechtzeitig erkannt wird, können sie in einigen Fällen mit einer Wochenspritze auskommen. Bei gesunden Menschen bilden sich Inkretine, das sind Hormone aus dem Darm, in ausreichender Menge. Bei Patienten mit Diabetes Typ 2 ist dies nicht der Fall. In der Wochenspritze findet sich ein Stoff, der diesen Hormonen ähnlich ist und ihre Wirkung nachahmt. Während das neue Präparat zu Beginn des Einsatzes als Medikament zweimal täglich gespritzt werden musste, besteht nun die Möglichkeit der wöchentlichen Gabe. Damit kann eine dauerhafte Wirkung erzielt werden, die weniger unangenehm für die Patienten ist“, erklärt der Mediziner. Neben der notwendigen Hormonzufuhr stellt sich ein weiterer positiver Effekt ein: Die Patienten nehmen bei einer ausgewogenen Ernährung nicht zu, manche können sogar erheblich ihr Gewicht reduzieren.

Norbert Schnitter war der erste Patient, der im Grevesmühlener Krankenhaus diese Wochenspritze verordnet bekam. Davon, dass er zuckerkrank ist, wusste der 49-jährige übergewichtige Mann nichts, als er im Herbst 2011 an der Schulter operiert wurde. Das stellte sich erst bei einer Routineuntersuchung vor der OP heraus. Damals wog Norbert Schnitter 131 Kilo. Seit Oktober bekommt er die neue Wochenspritze. Seitdem hat er, wie er sagt, ganz nor-



Norbert Schnitter hat als erster Grevesmühlener Patient die Wochenspritze bekommen. Nebenwirkung: 30 Kilo Gewichtsabnahme.

mal gegessen, jedoch auf fette Speisen verzichtet und täglich drei bis vier Liter Wasser getrunken. Sechs Monate später zeigte die Waage bei dem Schönberger genau 30 Kilo weniger an. Und über unangenehme Nebenwirkungen konnte er nicht klagen. Im Gegenteil: Sein Blutdruck ist gesunken und so muss er weniger Medikamente nehmen. Eine Unterzuckerung braucht er ebenfalls nicht zu befürchten, da der Wirkstoff kontinuierlich freigesetzt wird. Mittlerweile hat Dr. Klingenberg-Noftz über ein Dutzend Patienten auf die Wochenspritze eingestellt. „Sie ist allerdings kein Heilmittel für alle Diabetiker, sondern nur für diejenigen, die am Anfang der Krankheitsentwicklung stehen“, erklärt der Chefarzt. Beim nächsten Diabetiker-Tag, der am 24. Oktober 2012 im DRK-Krankenhaus Grevesmühlen stattfindet, wird Dr. Klingenberg-Noftz u. a. über Erfahrungen mit dem neuen Medikament berichten. ■

Text und Foto: Christine Mevius

DRK-Krankenhaus Grevesmühlen gGmbH
Klützer Straße 13-15 | 23936 Grevesmühlen

Telefon: 0 38 81.72 60
www.drk-kh-gvm.de



Einer für alle

.....
Der bundeseinheitliche DRK-Blutspendenausweis ist da

Der herkömmliche Blutspendenausweis ist längst nicht mehr zeitgemäß. Denn bisher mussten Blutspender, die in unterschiedlichen Regionen spendeten, mehrere dieser Ausweise besitzen und es gab keine Möglichkeit, die Gesamtzahl aller Spenden ohne großen Aufwand zu ermitteln. Außerdem bekamen auch langjährige Spender, die erstmalig in einem anderen Bundesland spendeten, einen neuen regionalen Ausweis. Eine Tatsache, die schwer zu vermitteln war. Der Grund dafür waren unterschiedliche Datenbanken der einzelnen DRK-Blutspendedienste mit individuellen Spendernummern.



Erfolgreiches und bisher einmaliges Projekt

Da die Schaffung einer gemeinsamen Spender-Datenbank der bundesweit sieben DRK-Blutspendedienste aus rechtlichen Gründen nicht in Frage kam, musste ein Medium gefunden werden, welches von den Systemen aller nutzbar ist. Der neue einheitliche Ausweis auf Basis einer Smartcard bietet diese Möglichkeit. Eine Analyse, die gemeinsam mit der Technischen Hochschule Wildau durchgeführt wurde, bestätigte auch die Akzeptanz dieser Neuerung durch die Spender. Die Befragten zeigten sich einverstanden mit der Speicherung ihrer Daten auf dem Chip. Wichtig war ihnen jedoch, dass ihre persönlichen Daten sowie ihre Blutformel nach dem aktuellen Stand der Technik verschlüsselt sind, ebenso wie die Kommunikation zwischen Karte und Lesegerät. Das moderne Verfahren wird diesen Anforderungen gerecht.

Anzahl der Spenden auf einen Blick

Ein weiterer Nutzen ergibt sich aus der äußeren Gestaltung des neuen Ausweises. Auf einen Blick ist nun erkennbar, ob es sich um einen so genannten Vielspender handelt. Die vier Ehrungs-

stufen (1 bis 24, 25 bis 49, 50 bis 99 und ab 100 Spenden) sind nun durch unterschiedliche Kennzeichnungen leicht auszumachen – und somit auch das besondere Engagement der hochmotivierten freiwilligen Spender.

Im Januar 2012 wurde den ersten Spendern die neue Smartcard in den Blutspenderegionen Ost und West übergeben. Im ersten Jahr sollen etwa 2 Mio. Karten ausgegeben sein und innerhalb von fünf Jahren werden rund 5 Mio. Karten die bisherigen Spendenausweise ersetzen.

Projekt erhielt Auszeichnung

Nach erfolgreichem Start der neuen Karte ist das Projekt des DRK-Blutspendedienstes am 24. April 2012 in Berlin beim European AUTO ID-Award in der Kategorie „Sichere Identität“ ausgezeichnet worden. Eine besondere Form der Anerkennung für die Mitglieder der Arbeitsgruppe, die den neuen Ausweis entwickelt haben – und gleichzeitig ein Beispiel für die engagierte bundesweite Zusammenarbeit der DRK-Blutspendedienste. ■

Text und Foto: Dr. Wolfgang Stangenberg



Nähere Informationen zum neuen Blutspendenausweis bei allen Blutspendeterminen des DRK, in allen DRK-Blutspendeinstituten und über die kostenlose Tel.-Hotline 08 00.11 949 11.

Baderegeln beachten und Kinder nicht aus den Augen lassen

Endlich Badewetter! Der Ostseestrand, Badestellen an Binnenseen und Freibäder sind im Sommer beliebte Ausflugs- und Urlaubsziele. Doch was oft vergessen wird: Der Sprung ins kühle Nass kann gefährlich sein!

Vor allem Leichtsinn führt immer wieder zu Unfällen, die schlimmstenfalls tödlich enden können. So kommt es nicht selten vor, dass sich Kinder wie Erwachsene zu weit vom Ufer entfernen und ihre Kräfte überschätzen. Auch der plötzliche Sprung in die kalten Fluten kann schlimme Folgen haben. Wer einen Herzinfarkt vermeiden will, sollte sich vorher abkühlen.

Wer die wichtigsten Regeln beachtet, kann den Badespaß unbeschwert genießen.

- **Springe nicht erhitzt ins Wasser, kühle Dich vorher ab**
- **Bade nie mit vollem Magen**
- **Achte auf die Wassertemperatur**
- **Springe niemals in unbekannte oder trübe Gewässer**
- **Schwimme oder tauche nie im Bereich von Sprunganlagen**
- **Schwimme lange Strecken nie alleine**
- **Verlasse das Wasser sofort, wenn Du frierst**
- **Verlasse bei heftigem Wind oder Nebel sofort das Wasser**
- **Renne nie am Beckenrand**
- **Stoße andere nicht ins Wasser**
- **Benutze als Nichtschwimmer nie aufblasbare Schwimmkörper als Schwimmhilfe**
- **Beachte Warnhinweise, Begrenzungen, Bojen und Absperrungen**
- **Rufe im Notfall rechtzeitig laut um Hilfe**

Kinder nicht aus den Augen lassen!

Wasser hat für Kinder eine magische Anziehungskraft. Kaum haben sich die Eltern oder andere Aufsichtspersonen umgedreht, sind die Kleinen verschwunden. Schnell entsteht dann eine gefährliche Situation und der Einsatz der Rettungsschwimmer ist gefragt. Ein vermisstes Kind an einem Gewässer versetzt sie immer in höchste Alarmbereitschaft! Deshalb ist es wichtig, dass Eltern, Lehrer und Betreuer ihre Aufsichtspflicht zu jeder Zeit ernst nehmen. Wird ein Kind vermisst, ist dies sofort am Rettungsturm zu melden. ■ Text und Fotos: Christine Mevius



Für den ungetrübten Badespaß gibt es einige wichtige Regeln, die Kinder und Erwachsene unbedingt beachten sollten.



Kinder verlieren am Strand schnell die Orientierung, weil alles irgendwie gleich aussieht.



Die Wasserwächter mit ihren schnellen Booten haben schon manchen Wassersportlern und Schwimmern das Leben gerettet.

Wechsel im Ortsverein Bergen

Christine Seegers zieht sich nach 13 Jahren vom Vorsitz zurück

Seit Januar 1999 hat Christine Seegers den DRK-Ortsverein Bergen engagiert geleitet. Nun möchte sie ein bisschen mehr Zeit für sich haben. „Selbstverständlich mache ich beim DRK ehrenamtlich weiter“, versicherte sie bei der Amtsübergabe.

Die neue Vorsitzende des Bergener Ortsvereins heißt Petra Rätzel. Die gebürtige Leipzigerin ist Jahrgang 1951 und lebt seit 1976 auf der Insel. Ihrem sächsischen Dialekt aber ist die gelernte Textilfacharbeiterin bis heute treu geblieben. Seit sechs Jahren arbeitet sie aktiv im Ortsverein im Bereich Veranstaltungen und Besuchsdienst mit: „Ich möchte einen Teil meiner Kraft und Zeit dem Gemeinwohl, dem DRK und den Menschen in meiner Heimatstadt Bergen auf Rügen widmen.“ Ihre Stellvertreterin ist Monika Beier. Viel Erfolg! ■

Text und Foto: Holger Vonberg



Christine Seegers freut sich auf mehr gemeinsame Stunden mit ihrem Ehemann.

Momente des Erinnerns

Vorlesebücher für die Altenpflege

Erinnerungen aus der Kindheit und Jugend zu wecken, haben sich als erfolgreiches Mittel erwiesen, um Demenzzranke zu erfreuen und sie positiv zu aktivieren. Die Psychologin und diplomierte Altenpflegerin Bettina Rath hat jahrelang nach geeigneten Vorlesetexten für diese Menschen gesucht. Dabei stieß sie auf die populär-geschichtliche Buchreihe ZEITGUT, die sich mit der Aufarbeitung von Zeitzeugen-Erinnerungen aus Deutschland im 20. Jahrhundert beschäftigt. Beim täglichen Vorlesen dieser meist kurzen Texte beobachtete sie ein erstaunlich positives Echo bei sonst eher abwesenden Patienten. So entstand die Idee der „Vorlesebücher für die Altenpflege“. In Zusammenarbeit mit dem Verlag sind vier Vorlesebücher entstanden, die authentische Schilderungen aus den Jahren zwischen 1920 bis 1950 enthalten. Aus einer Zeit also, in der die heutigen Senioren ihre Kindheit und Jugend erlebten.

Das Rotkreuzmagazin extra.stark ließ zwei der Bände in der DRK-Wohnanlage Grevesmühlen testen.

Unser Fazit: Die Schilderungen aus dem ländlichen Bereich, besonders aus Mecklenburg-Vorpommern, sind von einigen Bewohnern interessiert aufgenommen worden. Allerdings überwiegt der Anteil der Zeitzeugenberichte aus Städten. Die Fachkräfte bedauerten, dass nur sehr wenige Beiträge aus den neuen Bundesländern in den Büchern enthalten sind, weil es ihrer Meinung nach in den Nachkriegsjahren in Ost und West gravierende Unterschiede im Leben der Menschen gab. Den Einsatz ausgewählter Beiträge in ihrer Einrichtung halten sie jedoch für empfehlenswert.

Die „Vorlesebücher für die Altenpflege“ sind im Buchhandel oder unter www.zeitgut.de erhältlich. ■

Christine Mevius

Momente des Erinnerns

*Vorlesebücher für die Altenpflege · Band 1 bis 4
je 128 Seiten, größere Schrift, Zeitgut Verlag, Berlin*



**Mach mal Pause – ein SUDOKU
für zwischendurch**

Füllen Sie die leeren Felder mit den Ziffern 1 bis 9 so aus, dass in jeder Zeile (waagrecht), in jeder Spalte (senkrecht) und in jedem der 3 x 3 Felder umfassen- den Blöcke (hier fett umrandet) jede Ziffer nur einmal vertreten ist.

					2		3	7
	5	3		1	6		4	
					5		9	
				2	8		7	
1								8
	7		5	4				
	1		6					
	9		1	7		4	6	
6	4		2					

Lösung
„Rätselspaß mit Zahlen“
aus dem Magazin
01/2012

7	4	2	6	3	8	5	1
8	5	6	1	2	4	7	3
3	7	1	2	4	5	8	6
1	2	8	3	5	7	6	4
6	8	4	5	1	2	3	7
4	3	5	7	6	1	2	8
5	6	7	4	8	3	1	2
2	1	3	8	7	6	4	5

“Verantwortung.”

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Wir stehen mit beiden Beinen fest in der Region und handeln stets verantwortungsbewusst. Das macht uns zu Ihrem verlässlichen Partner.
www.vr-mv.de

Volksbanken
Raiffeisenbanken

**Herausgeber**

Herausbergemeinschaft
der DRK-Kreisverbände
Uecker-Randow, Neubrandenburg,
Ostvorpommern, Demmin,
Rügen, Stralsund, Nordvorpommern,
Mecklenburgische Seenplatte,
Parchim, Rostock

Auflage

32.000 Exemplare

Gültige Anzeigenpreisliste

vom 1. Januar 2012

Redaktion

Verantwortlich: Burkhard Päschke,
Christine Mevius, DRK-Kreisverbände

Redaktionsanschrift

DRK-Kreisverband Rügen e. V.
Raddasstraße 18
18528 Bergen auf Rügen
Telefon 0 38 38.8 02 30 / Fax 80 23 33
E-Mail info@ruegen.drk.de

Titelfoto

Projekt „DRK und Schule“ in Crivitz
Foto: Christine Mevius

Verlag / Anzeigen

rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon 03 83 01.8 06 16
Fax 03 83 01.6 12 31
E-Mail verlag@ruegen-druck.de

Druck / Herstellung

rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon 03 83 01.80 60
Fax 03 83 01.5 78
E-Mail info@ruegen-druck.de

Erscheinungsweise

Quartalsweise, kostenlose Verteilung
an alle Mitglieder der Kreisverbände
der Herausbergemeinschaft.
Sie haben die Möglichkeit, sich mit
Meinungen, Kritiken und Hinweisen
an die Redaktion zu wenden.
Der Herausgeber haftet nicht für
unverlangt eingesandte Manuskripte
und Fotos.
Die Veröffentlichung aller Nachrichten
erfolgt nach bestem Wissen, aber
ohne Gewähr.



**GEBOREN
AM**
11.01.1988

SCHENKE LEBEN, SPENDE BLUT.

**SPENDE
BLUT** 
BEIM ROTEN KREUZ

www.DRK.de

0800 11 949 11



**NEU
GEBOREN
AM**
05.02.2010